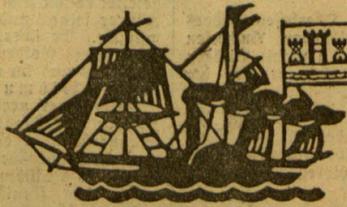


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Einzahlung 2,10 RM einchl. 25 Pf Pfänderlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Pf Postgebühr zuzügl. 36 Pf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch u. v. m. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte 18 Pf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Pf für die 1. Spalte berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontostillschluß, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v. v. r. Erhalten. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Pf.

Nummer 130

Sonnabend, den 6. / Sonntag, den 7. Juni 1942

94. Jahrgang

„Ernsthafte Auswirkungen auf Indien“

Kapitän Hiraide zu den Erfolgen der japanischen Spezial-U-Boote
„Sind die Amerikaner noch im eigenen Lande sicher?“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 6. Juni. Japans Flotte und Luftwaffe sind wieder zu erhöhter Tätigkeit übergegangen. Eine Reihe stattlicher Erfolge konnte bisher festgestellt werden. Wie bereits gemeldet, haben japanische Spezial-Unterseeboote in den frühen Morgenstunden des 31. Mai einen britischen Flottenverband vor dem Küstenort von den Briten in Besitz genommenen Marinestützpunkt Diego Suarez auf Madagaskar angegriffen. Diego Suarez, der französische Kriegshafen an der Nordspitze Madagaskars, ist bekanntlich Anfang Mai von britischen Streitkräften überfallen worden; die Stadt hat 18.000 Einwohner. Außerdem ist eine Flottille von Spezial-U-Booten in den Hafen von Sidney, an der Südküste Australiens, eingedrungen. Diese Flottille hat ein feindliches Kriegsschiff versenkt, dessen Größe und Klasse nicht genau erkannt werden konnte. Drei von den fähigen Unterseebooten sind bisher zu ihrem Stützpunkt nicht mehr zurückgekehrt. Diese U-Boote haben aber im Bereich des Hafens von Sidney schon verschiedene große Handelsschiffe und Transporter angegriffen und versenkt, woraus in Australien eine nicht unerhebliche Aufregung entstanden ist. Nach bisherigen Feststellungen wurden ein Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth“-Klasse sowie ein Kreuzer der „Arethusa“-Klasse (5220) schwer beschädigt. Die Schlachtschiffe der „Queen-Elizabeth“-Klasse haben eine Wasserdrängung von 30.000 Tonnen und sind bestückt mit acht 38-, acht 15,2-, acht 10,2- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, außerdem 32 4-Zentimeter-Flakgeschützen. Die Besatzung besteht aus 1180 Mann.

Ueber die Spezial-U-Boote schweigen sich die Japaner aus verständlichen Gründen aus. Sie haben schon einmal diese Boote eingesetzt und zwar bei Pearl Harbour, wo diese kleinen Boote ein Schlachtschiff und andere amerikanische Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer, versenkten. Eines der Spezial-U-Boote lief nach dieser Tat aus Pearl Harbour wieder aus und erstattete den japanischen Bomberflugzeugen, die im Anfliegen waren, wertvolle Meldungen. Dann drang es zum zweiten Mal in den Hafen ein. Fünf Spezial-U-Boote wurden damals eingesetzt, deren zehntägige Besatzung den Tod fand. Diese Offiziere und Mannschaften wurden nach japanischem Brauch zu Kriegsgöttern der Nation erklärt. Ueber die Boote wurde später bekannt, daß sie eine Länge von 14 Metern hatten und daß an Bord eines jeden Bootes nur zwei Mann Besatzung waren. Nach ausländischen Meldungen sind die neuen Spezial-U-Boote größer und leistungsfähiger gewesen.

Die japanische Zeitung „Nitschi Nitschi Schimbun“ betont, daß der Marinestützpunkt Sidney in militärischen Kreisen durch seine Tiefe äußerst beliebt war, da selbst Schiffe größter Tonnage dort vor Anker gehen können, sowie durch sein frisches Wasser, das sich über 15 Kilometer Entfernung ausdehnt. Das Blatt erinnert sodann an den britischen Angriff auf Madagaskar, der der Grund für die japanischen Vergeltungsmaßnahmen gegen Diego Suarez war. Der Verlust der britischen Marine, den Hafen von Diego Suarez in einen Stützpunkt für die Schifffahrt zwischen Bombay und Simonowna bis zum Kap der Guten Hoffnung zu machen, um die Zufahrtswege zum Indischen Ozean offen zu halten, seien vollständig fehlerhaft gewesen.

In den Vereinigten Staaten herrscht wegen der Richtigkeit der Japaner eine wachsende Nervosität; denn außer bei Diego Suarez und Sidney sind die Japaner noch bei Ceylon, Dutch Harbour und auf den Midway-Inseln sehr nachdrücklich in Erscheinung getreten. Dutch Harbour ist zweimal bombardiert und die stark besetzten Midway-Inseln, die 1900 Kilometer nordwestlich von Hawaii liegen, sind nach amerikanischem Eingeständnis ebenfalls heftig von den japanischen Bombern angegriffen worden. In ihrer ersten Aufregung erzählten die Amerikaner, dieser Angriff sei der bei weitem schmerzlichste seit Kriegsausbruch gewesen. Etwas später bestritten sie sich jedoch, den japanischen Erfolg zu verkleinern und ihr eigenes Eingeständnis zu widerrufen.

Ein ausländischer Korrespondent in den Vereinigten Staaten hat in einem seiner Telegramme festgestellt, daß die Amerikaner schlagartig vor die Frage gestellt sind, ob sie nach dem Angriff auf Dutch Harbour, unmittelbar vor der Küste Alaskas gelegen, in ihrem eigenen Lande noch in Sicherheit wären; Dutch Harbour sei eine stark besetzte Stellung der Luftwaffe und der Flotte und sicherlich nicht unbewacht gewesen.

Der Sprecher der japanischen Marine, Kapitän Hiraide, hat am Freitag in einer Rundfunkrede zu den erfolgreichen Angriffen der japanischen U-Boote auf feindliche Einheiten in Diego Suarez und Sidney Stellung genommen. Kapitän Hiraide stellte einleitend fest, daß Einzelheiten über die erfolgreichen Unternehmungen bekanntgegeben würden, sobald die beteiligten U-Boote zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt seien. Dann wurde auch das genaue Schicksal der angegriffenen feindlichen Kriegsschiffe bekannt gegeben. Man dürfe damit rechnen, daß die Tätigkeit japanischer Marineeinheiten in afrikanischen Gewässern von ernsthaften Auswirkungen auf Indien sein werde. Großbritannien lebenswichtige Linien nach Indien und dem Nahen Osten sei fast gefährdet. Sollte die englische Flotte im Indischen Ozean erscheinen, so sei die japanische Marine jederzeit für den Kampf vorbereitet. Während die USA und England bezüglich ihrer Kriegspläne gegen Europa unangehörigen Värm veranlaßten, werde die japanische Marine alle britischen Streitkräfte im Indischen Ozean vernichten.

Solange Churchill Englands Seestrategie beeinflusse, dürfte er einen Fehler nach dem anderen begehen, ähnlich der Landung der britischen Streitkräfte in den Dardanellen während des ersten Weltkrieges. Mit den englischen und amerikanischen Admiralen, die sich fortgesetzt Einmischungen Churchills und Roosevelt gefallen lassen müßten, könne man nur Mitleid empfinden. Beide seien auf dem

Roosevelt zählt 29 Kriegsschauplätze

Großherzogin von Luxemburg und Königin Wilhelmina als „Kunden“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 6. Juni. Mr. Roosevelt hat vor einigen Wochen in einer Pressekonferenz festgestellt, „es ließen ungefähr ein Duzend amerikanischer Expeditionen“. Irgendwelche Erläuterungen gab er nicht, so daß eine allgemeine Spannung zurückblieb. Diejenigen, die meinten, es würden nun überall amerikanische Kriegsschauplätze aufgemacht werden, haben sich enttäuscht. Der Kriegsschauplatz in Birma, auf dem die Amerikaner Vorbereitungen zu erringen trachteten, wurde dafür von den Japanern geschlossen, ebenso Niederländisch-Indien, aus dem die Amerikaner auch herausgeworfen wurden. Amerikanische Truppen sind dann in größerer Zahl lediglich in England und Australien aufgezogen. Bei den Engländern setzte nun wegen der Ergebnislosigkeit der amerikanischen Kriegsführung zu Lande und zur See eine recht vernünftige Kritik ein.

Daraufhin hat offenbar der Militärkritiker Baldwin von Washington aus einem Winkel bekommen, sich an die Arbeit zu machen und den Engländern, wie der übrigen Welt, vorzurechnen, was für tüchtige Kerle doch die Amerikaner wären, und in welchem „unvorstellbaren“ Umfang die Vereinigten Staaten Hilfe nach allen Seiten hin leisten und dabei noch Truppen auf genau 29 Kriegsschauplätze geschickt hätten. Die Liste dieser „Kriegsschauplätze“ beginnt mit Island und Grönland. Es werden dann sämtliche englischen Besitzungen vor der Amerika-Küste aufgezählt, die zu U.S.A.-Stützpunkten ausgebaut worden sind. Auch England selbst fehlt dabei nicht. Dann sind die holländischen Kolonialgebiete verzeichnet, vornehmlich diejenigen, die „lano“ japanisch geworden sind; Birma fehlt ebensowenig. Als Kriegsschauplatz gelten auch Indien, Kantonien und Iran. Dann wird von verschiedenen „afrikanischen Plätzen“ gesprochen. Unter diesen 29 „Kriegsschauplätzen“ erscheinen sogar die mittel-amerikanischen Staaten wie etwa Panama, die längst unter der Herrschaft oder Bevormundung des Sternensünderers stehen. Baldwin hat selbst die rein amerikanischen Besitzungen wie Alaska, Hawaii und Midway nicht vergessen. Ueberall hat Roosevelt einige Regimenter oder Divisionen an Land gesetzt. Mit Tränen der Begeisterung in den Augen stellt Herr Baldwin fest, daß auf diese Weise die kleine amerikanische Armee zum Nutzen der Verbündeten weit verstreut wäre. Für die Engländer ist diese Liste jedoch eine einzige Bitterkeit; denn es gibt eigentlich keinen Teil des ohnmächtigen britischen Weltreiches, aus dem Mutterland ist nicht ausgenommen, wo Roosevelts Soldaten nicht stehen. Nicht immer sind es größere Verbände, oft handelt es sich nur um kleine Kommandos, aber je geringfügiger diese Kommandos sind, desto größerwundersamer werden die Herrschaften in Washington, die eben

Gebiet der Seekriegsführung und Strategie v. B. l. l. g. A. m. a. t. u. r. e. So werde es das Schicksal der englischen und der nordamerikanischen Marine sein, auf den Meeresgrund geschickt zu werden.

Der japanische Marineprediger kam dann auf die Operationen der U-Boote im Hafen von Sidney zu sprechen. Sie dürften Australien nicht nur die Gefahren aufgezeigt haben, die diesem Erdteil bei weiterem Widerstand drohten, sie hätten darüber hinaus dem australischen Volk auch gezeigt, wie weit es sich auf die mit so großen Worten angepriesene amerikanische Hilfe und Stärke verlassen könne. Die USA hätten alles unternommen, um ihre Niederlage in der Seeschlacht im Korallenmeer zu verheimlichen. Gleichzeitig hätten sie in alle Welt hinausposaunt, daß die Vorbereitungen abgeschlossen seien, die es ermöglichen würden, den Angriffen der japanischen Marinestreitkräfte zu begegnen. Wie ungenügend es um diese Vorbereitungen in Wirklichkeit bestellt sei, habe der Angriff auf Sidney klar erwiesen. Es sei zu beachten, daß Sidney der einzige Marinehafen Süd-Australiens sei. Durch den japanischen U-Boote-Angriff habe sich klar gezeigt, wie schlecht die Strategie der U.S.A.-Marine sei. Es sei erstaunlich, daß die amerikanischen Patrouillen-Flugzeuge die Aktivität der japanischen U-Boote erst entdeckten, als bereits ein Kriegsschiff im Hafen versenkt war. Diese Vorgänge sollten Australien sehr zu denken geben. Man müsse sich fragen, warum Australien überhaupt einen unnötigen Krieg gegen Japan führe. Japan habe jedenfalls genügend Mittel und Macht in Händen, um jeden Widerstand zu brechen. Kapitän Hiraide erinnerte in diesem Zusammenhang an die Warnungen des Ministerpräsidenten Tojo und an das Schicksal Niederländisch-Indiens.

Der japanische Marineprediger schloß mit der Feststellung, daß die Kriegsschiffe der USA kein ebenbürtiger Gegner für Japan seien, selbst wenn die Nordamerikaner die nächste Zeit zu ausgedehnten Flottenbauten benutzen sollten.



H.-Obergruppenführer Hendrich. Der Stellvertreter des Reichsprotektor in Böhmen und Mähren und Chef der Sicherheitspolizei und des S.D., H.-Obergruppenführer und General der Polizei, Reinhard Hendrich, ist, wie bereits ausführlich berichtet, an den Folgen des auf ihn verübten Mordanschlages verstorben. (Presse-Hoffmann, Zander-M.K.)

der westlichen Erdhälfte“ mitgeteilt, der nach Kriegsschluss an der Organisation des U.S.A.-Friedens mitwirken soll. Bezeichnend für die innere Einstellung Roosevelts zu den Kriegsergebnissen ist seine von diesem Blatt wiedergegebene Ausrufung, „daß man allerdings erst in drei Jahren etwa feststellen könne, ob der amerikanische Zivilisationsstypus den Indiern überleben wird“.

Für diese imperialistische Politik des Weikens Hauses wird in den Vereinigten Staaten selbst gegenwärtig die größte Propaganda gemacht. Die inneren Schwierigkeiten haben Roosevelts in eine Situation veretzt, aus der er sich nur mit einer zugkräftigen Kriegssparole retten zu können glaubt. Die „News Week“ sagt dazu: „Weite Kreise des U.S.A.-Volkes hätten in diesem Frühjahr die Ueberzeugung gewonnen, daß Deutschland in Europa militärisch nicht besiegt werden könne. Eine solche Einstellung zum Kriege werde in Washington als die „größte Gefahr“ betrachtet. In diesem Zusammenhang verweist die Zeitschrift auf einen Artikel der „New York Daily News“, des Blattes mit der größten Auflage in den Vereinigten Staaten, welcher für einen Angriffsvorstoß der Alliierten in Europa aus Ueberlegung heraus Stimmung macht, die typisch für die innere Verfassung des nordamerikanischen Volkes ist: „Wir würden bei einer solchen Offensive sehr schnell herausfinden“, schreibt die Zeitung, „ob die Alliierten Hitler besiegen können oder nicht. Wir haben bis jetzt keinen entscheidenden Sieg gewonnen und fordern unsere Gegner geradezu heraus, unsere verstreuten Streitkräfte eine nach der anderen zu zerlegen.“ Auch die New Yorker Zeitschrift „Fortune“ beschäftigt sich in einer Sonderbeilage mit diesem in U.S.A. aktuellen Thema und stellt einen „Kaffenden Riß in der öffentlichen Meinung“ der Vereinigten Staaten fest. Auf der einen Seite ständen die Menschen, die ohne genaue Vorstellung von dem eigentlichen Kriegsziele nur den Sieg der Alliierten herbeiwünschten, auf der anderen diejenigen, die vor einem Einsatz der U.S.A.-Streitkräfte, die Proklamierung der Kriegssziele fordern, weil sie befürchteten, daß der Friede genau wie 1918 noch einmal verloren gehen könnte. Die Zeitschrift, die sonst gelegentlich an der Kriegspolitik Roosevelts scharf Kritik übt, ist sich mit dem Präsidenten über den wichtigsten Punkt der U.S.A.-Kriegsziele einig: „In der Nachkriegszeit muß das Zentrum des Schweregewichts aller militärischen und wirtschaftlichen Macht in den Vereinigten Staaten ruhen.“

Zwei Monate zu spät

Washington gibt zu: U.S.A.-Geleitwagen von drei japanischen Kreuzern versenkt

Berlin, 6. Juni. Ein amerikanischer Geleitwagen der Kriegsmarine und drei wichtige Rohstoffe nach Indien bringen sollte, wurde im Golf von Bengalen durch drei japanische Kreuzer angegriffen und zerstört, sieben feindliche Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von über 50.000 B.M.T. wurden versenkt. Das amerikanische Marineministerium hat genau zwei Monate gebraucht, um sich zum Eingeständnis dieses schweren Verlustes für die amerikanisch-britische Versorgungsschifffahrt durchzurufen; denn erst am Donnerstag, dem 4. Juni, gab Washington Kenntnis von der Zerstörung des Geleitwagens, die bereits am 6. April erfolgte. Diese Verschleppungstaktik im Eingestehen von Schiffverlusten ist bezeichnend für die amerikanische Methode, die Wahrheit über die eigenen schweren Verluste dem amerikanischen Volk solange wie möglich zu verheimlichen.

Roosevelts Welt Herrschafts-Träume

Drahtbericht unseres Korrespondenten

H.B. Lisbon, 6. Juni. Der Plan eines neuen Weltimperiums von Roosevelts Gnadens ist, wie die New Yorker Zeitschrift „News Week“ berichtet, fertig. Viele Regierungsagenturen in Washington beschäftigen sich mit seinen Einzelheiten; der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Wallace, Außenminister Hull und sein Staatssekretär Sumner Welles dirigieren die große Strategie. Die Weltvereinigung der Nationen unter Führung der Vereinigten Staaten hat nach der genannten Zeitschrift zwei Ziele: 1. die zwangsvolle Entwaffnung und Verklavung der Achsenmächte, während gleichzeitig die Vereinigten Staaten mit ihrer Wehrmacht und mit Unterstützung der englischen Flotte den Weltpolizisten darstellen, 2. eine wirtschaftliche Organisation, die die jüdische Weltkredit zur Wirtschaftszentrale der Welt macht und allen Völkern der Erde jene Art von ökonomischer Betätigung und sozialer Gemeinschaft vorgeschreibt, in der die Interessen der Washingtoner Plutokraten am besten wahrgenommen werden können. Das Instrument dieses Welt Herrschaftsystems bildet nach den „News Week“ das V. i. h. - und P. a. t. a. e. s. e. s. in das die Vereinigten Staaten außer England und seinen Trabanten bereits Tschingking-China eingebaut hat und in das jetzt auch die offenkundig als nunmehr schwach genug betrachtete Sowjetunion hineingezogen werden soll.

Die mittel- und südamerikanischen Völker sollen in diesem Gesamtplan eine besondere Rolle spielen. Wie die brasilianische Zeitung „Correio da Manha“ meldet, hat Roosevelt den diplomatischen Vertretern aller amerikanischen Republiken seine Absicht auf Gründung eines Rates

255 Gust. Prologaster 23
0660 Plink
B 8-36
B

„Es war schon lange mein Wunsch, Finnland kennenzulernen . . .“

Der Führer-Besuch bei Marshall Mannerheim als Symbol deutsch-finnischer Waffenbrüderchaft

Von Kriegsberichterstatter Heinz Quenger

(P. K.), 6. Juni. Der 4. Juni 1942 wird in Finnland unvergessen bleiben. Der 75. Geburtstag des Marschalls von Finnland, Freiherr Mannerheim, wird in die Geschichte des Landes eingehen als ein bleibender Markstein deutsch-finnischer Schicksalsverbundenheit.

Der erste Soldat des Großdeutschen Reiches überbringt dem ersten Soldaten Finnlands die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes. Mit dieser Ehrung seines Freiheitskämpfers ehrt der Führer das ganze finnische Volk und seine tapfere Wehrmacht. Könnte die Waffenbrüderchaft, die unsere beiden Nationen verbindet, einen schöneren und sinnfälligeren Anspruch finden? In jedem, der diese historische Stunde der großen Begegnung zwischen Deutschland und Finnland miterlebte, bleibt der unaussprechliche Eindruck einer Feier, die die schon bestehenden festen Bande noch enger geknüpft und vertieft hat.

Im Zuge des Marschalls fahren wir durch das schöne finnische Land. Blaue Seen verdammen im Zweifelsfall der hellen nordischen Nacht. Zwischen dem fatten Grün rauschender Birken und den dunklen Farben hochgewachsener Föhrenhügel, Wasser und Wälder, die gleichbleibende Melodie dieser Landschaft in ewig wechselnden mächtigen Akkorden. Der Sauber des jungen Sommers offenbart sich dem entzückten Auge des Beschauers. Viele Träger bekannter Namen, die weit über Finnlands Grenzen hinaus Klang und Geltung haben, sind Teilnehmer an dieser Reise. Neben dem Marschall General Gurkuch, der deutsche General im finnischen Hauptquartier, General Heinrichs, der unbedeutende Verteidiger der fiktiven Karelschen Landenge während des Winterkrieges, General Penonen, der geniale Schöpfer der finnischen Artillerie, Generalleutnant Hannell, der verdienstvolle Erzieher des finnischen Offizierskorps und Erbauer wichtiger Verteidigungslinien, General Lundquist, der Kommandeur der finnischen Luftwaffe, Generalleutnant Kiro, Finnlands jüngster General und führender Strateg, Generalmajor Ragnas, der finnische „Mommel“, Generalmajor Raappana, der Meister des Eindeckschlages, dazu zahlreiche andere verdienstvolle Offiziere in wichtigen Positionen, die einzeln hier nicht alle aufzählen werden können.

Wir fahren einem unbekanntem Ziel entgegen. Eine lebhaftige Unterhaltung entspannt sich an Hand der Karten mit den finnischen Kameraden, wofin es wohl gehen wird. Stärker aber noch ist das Interesse für den deutschen Gast an den Feierlichkeiten, der die Glückwünsche des deutschen Volkes überbringen wird. „Wer wird es sein?“ Mutmaßungen tauchen auf und werden wieder fallen gelassen, die verschiedenen Möglichkeiten erwogen. Meine finnischen Freunde sind ungeheuer gespannt. Bis tief in die Nacht hinein wagt die Unterhaltung, es kommt zu keiner Einigung. Die wenigen, die es wussten, haben schandhaft und mit vielstündigem Lächeln geschwiegen.

Ein grauer, regnerischer Morgen zieht herauf und verbirgt hinter dunklen Wolkenschauern die Annuit der Gegend. Wir sind am Ziel und warten auf den Sonderzug der finnischen Regierung. Der Marschall, frisch und elastisch, schreitet in lebhafter Unterhaltung mit seinem Adjutanten und General Heinrichs im Zuge auf und ab. Niemand, der ihn so sieht, würde glauben, daß er heute sein 75. Lebensjahr vollendet.

Um 9 Uhr läuft auf dem Nebengleis der erwartete Zug ein. Marshall Mannerheim begibt sich zum Wagen des Staatspräsidenten. Schon wenige Minuten später geht er auf seinen Salonwagen zurück, der als einziger Schmuck junge Birken trägt, dem Baum Finnlands. Dort erwartet er den Präsidenten und die Abordnungen, die ihm die Glückwünsche und Ehrengaben des Landes, der Wehrmacht und der wichtigsten Körperschaften und Verbände überbringen werden. Staatspräsident Ryti erklärt bei diesem Anlaß ein Gefäß, das Feldherrn Mannerheim zum Marschall von Finnland ernannt und übergibt ihm eine Mannerheim-Erinnerungsmedaille in Gold, die anlässlich des 75. Geburtstages geprägt wurde. Der Vorsitzende des finnischen Reichstages Hakila gibt bekannt, daß das Haus, das der Feldmarschall Mannerheim bisher in Helsinki bewohnte, ihm zu eigen übergeben wird. Auch die finnische Arbeiterchaft hat ihren Vertreter entsandt als sichtbares Zeichen für die Einheit und Geschlossenheit der Nation, die vor allem dem unermüdlichen Wirken des Marschalls zu danken ist. Sprecher des Offizierskorps ist General Heinrichs. Die Adresse des Waffenbrüder-Verbandes, dieser großen Frontkämpferorganisation, die in den Tagen des Winterkrieges geboren wurde, überbringt Major Osara. Für die Angehörigen des ehemaligen Preussischen Jägerbataillons Nr. 27 spricht Generalmajor Gustafsson. Für die Träger der finnischen Tapferkeits-Auszeichnung des Mannerheim-Kreuzes ergreift Generalmajor Ragnas das Wort, und für das Dragonerregiment Luusmaa, dessen Ehrenkommandeur der Marschall ist, spricht Oberleutnant v. Essen. Der Marschall antwortet auf diese Adressen mit Worten des Dankes.

Ein wenig später treffen die deutschen Abordnungen ein. Generaloberst Stumpf übermittle die Glückwünsche seiner Luftflotte, die in Finnland eingesetzt ist. Als Beauftragter des Reichsmarschalls ist General der Flieger Seidel anwesend. Er überbringt als Ehrengabe eine Pörszellangruppe von Friedrich dem Großen aus der Staatlichen Manufaktur.

„Die Herzen der deutschen Truppen in Finnland, deren Glückwünsche ich zu überbringen habe, schlagen am heutigen Tage für Sie, Herr Marschall. Reiches Soldatengeld sei Ihnen auch weiterhin beschieden bis zu dem endgültigen Siege, für den wir gemeinsam weiterkämpfen werden. Daß er erlangen wird, dafür sind Sie, Herr Marschall, uns hier oben im Norden Garant.“ Das sind die Grup-

penworte von General Dietl, des Oberbefehlshabers des 10. Armeekorps. Zum bleibenden Andenken überreichte der General ein Album mit Bildern und Zeichnungen deutscher PA-Männer von der finnischen Front.

Mit bewegten Worten dankt der Marschall den deutschen Abordnungen, verbindet mit dem Dank persönliche Erinnerungen und gibt seiner Zuversicht für ein fruchtbares Zusammenwirken Ausdruck.

Der Führer kommt! Nur wenige wussten davon. Für die anderen war es bestenfalls eine vage Vermutung, an die sie selbst nicht so recht glauben. Nun ist es Gewißheit. Seine Ankunft steht unmittelbar bevor. Tiefe Freude macht dem ungläubigen Staunen Platz. Sie in Worte zu fassen, dazu reicht die Zeit nicht mehr. Adolf Hitler in Finnland als Ueberbringer der Glückwünsche des deutschen Volkes an den Marschall, das ist das größte Ereignis, das alles andere überstrahlt und von nun an der schlichten Soldatenfeier den Stempel historischer Einmaligkeit aufdrückt.

Motorgeräusch in der Luft: das ist die Maschine des Führers. Jetzt muß die Maschine gelandet sein. Der Staatspräsident ist zum Empfang nach dem Flughafen gefahren. Nach kurzer Zeit kommt die Autokolonne den Waldweg entlang. Der Führer und Präsident Ryti befinden sich im ersten Wagen. Generalfeldmarschall Reitel, Reichspräsident Dr. Dietrich und die übrigen Herren der Begleitung des Führers folgen. Der Marschall von Finnland ist dem hohen Gäste entgegengegangen und heißt ihn willkommen. Nun geleitet er ihn zum Zug. Dort übermittle ihm der Führer seine und des deutschen Volkes Glückwünsche. Er überreicht ihm namens des deutschen Volkes das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlersordens und im eigenen Namen ein Bild mit seiner Widmung.

Nach einer persönlichen Unterhaltung, die der Führer mit Staatspräsident Ryti und Marschall Mannerheim in dessen Wagen hatte, werden ihm vom Staatspräsidenten die Mitglieder der Regierung, das Präsidium des Reichstages und die Vertreter der finnischen Arbeiterchaft vorgestellt.

„Es war schon lange mein Wunsch, Finnland kennenzulernen“, äußert sich der Führer in diesem Kreise. „Zur Olympiade 1940 hätte ich gehofft, nach Helsinki zu kommen. Aber dann kam der Krieg.“

Der Nachmittag vergeht wie im Flug. Die Bevölkerung ist verschwunden, und die Landschaft liegt in strahlendem Sonnenschein. Nach einem Besuch im Wagen des Staatspräsidenten werden dem Führer die anwesenden höheren finnischen Offiziere vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit kann der Führer auch seine Generale begrüßen, die die

So sieht es auf der Insel Malta aus

Bericht zweier USA-Journalisten — Munition das Hauptproblem

Draftbericht unseres Korrespondenten

HB, Vissalon, 6. Juni. Die Vorgänge und Zustände auf der Insel Malta, deren Name wochenlang in deutschen und italienischen Wehrmachtberichten genannt wurde, werden von der englischen Presse mit äußerster Zurückhaltung behandelt. Um so interessanter wirkt ein langer Aufsatz zweier nordamerikanischer Journalisten, den die New Yorker Zeitschrift „Life“ veröffentlicht. Dieser Bericht enthielt auf recht ungewöhnliche Weise. Die Korrespondenten des U.S.A.-Nachrichtendienstes „Associated Press“, Grover und McGaffin, waren gleichzeitig Ende April auf der Insel, ohne etwas voneinander zu wissen. Der eine kam aus Alexandria, der andere aus Marokko. Auf verschiedenen englischen Kriegsschiffen fuhren sie dann nach Alexandria, nicht ohne die schweren Wirkungen deutscher und italienischer Luftangriffe auf den Geleitzug zu beobachten, den ihre Fernfahrer beschützen sollten. In Ägypten trafen sie sich und schrieben zusammen die Schilderung ihrer Erlebnisse auf Malta nieder.

Nach dem Bericht in „Life“ ist das Heranbringen von Munition nach Malta ein „ungeheures Problem“ geworden. Die beiden Journalisten konnten sich von den Schwierigkeiten überzeugen, mit denen die Engländer zu kämpfen haben. „Vergangenen Winter, während England die libysche Küste bis nach Bengasi hielt, war die britische Flotte noch in der Lage, Geleitzüge zu organisieren und Malteses Vorräte aufzufüllen. Jetzt sind die Engländer zurückgedrängt, und die Nachschubschiffe von Alexandria müssen die sogenannte „Bombenstraße“ durchstoßen, die von Kreta und Griechenland im Norden und Afrika im Süden durch die Luftwaffe der Achsen-Mächte gebildet wird. Stukas, Ju 88 und Messerschmitts greifen vom Morgenrücken bis zur Dämmerung an, und Torpedoflugzeuge sehen in der Nacht beim Schein von Leuchtbomben ihr Werk fort. Selbst die kleinste Geleitzüge sind nur mit schwersten Verlusten und größter Gefahr für die sie begleitenden Kriegsschiffe durchzuführen. Die italienische Flotte ist stets bereit, auf die Geleitzüge loszuschlagen. Was es auch immer an Blut und Stahl kosten mag — Malta muß versorgt werden.“

Die Journalisten stellen weiter fest, daß Malta ansehnlich hat, ein Stützpunkt der britischen Marine zu sein. „Für die Kriegsschiffe Englands ist die Insel wegen der Entlastung der Achsen-Mächte nicht mehr von Nutzen“, schreiben sie wörtlich. Auch über das Leben auf der Insel geben sie einen anschaulichen Bericht. Die Ernährung der 270 000 Menschen zählenden Bevölkerung von Malta sei

ebenfalls schwierig wie das Heranschaffen von Munition für die englische Besatzung. Die wichtigsten Lebensmittel seien rationiert, aber selbst auf Karotten gebe es wochenlang keine Waren. Als sie sich auf Malta aufstellten, war z. B. keine Butter mehr aufzutreiben. Besonders knapp sei auch die Seife geworden, weil ein direkter Treffer zwei Hauptvorratslager an Seife und anderen Chemikalien vernichtete. Ebenso gebe das Futter für die Tiere zur Neige. Die bekannten Malteser Ziegen seien aus dem Straßenbild verschwunden. Das ganze Hafengebiet von La Valetta wäre evakuiert. 80 000 Menschen, die früher dort wohnten, wurden in das Innere des Landes abtransportiert. In den ersten 21 Monaten des Krieges wurden 4200 Häuser zerstört. Daß die Bevölkerung dabei nicht mehr Schaden erlitt, verdankt sie den in die natürlichen Felsen gehauenen Schutzkellern. Der weiche Kalk erlaube es nämlich, sehr schnell geräumige Tunnel anzulegen, die fast der Bevölkerung als Wohnung dienen. Der größte Teil der Menschen lebe nun noch unter der Erde, wo Schulen, Kapellen und Hospitäler eingerichtet wurden. In der Nacht läge Malta in tiefem Dunkel. Von 21.30 an patrouillierten nur noch die englischen Doppelposten in den Straßen. Besonders schwierig wäre es, Arbeiter von den Dörfern und aus den Vorstädten nach La Valetta zu bringen, damit sie dort die Auftragsarbeiten durchführen könnten. Der englische Gouverneur ließ aus London für diesen Zweck zwei Schiffe mit Kohlenrädern kommen. Aber die Dampfer erreichten Malta niemals, weil sie auf der gefährlichen Fahrt von Gibraltar nach der Insel auf den Grund des Mittelmeeres gesinkt waren.

Die englischen Sachverständigen, die die Journalisten begleiteten, geben selbst zu, daß die Maschinenflieger die Bevölkerung schonen und sich militärische Objekte zum Angriff auslugten. Aber, so meinten sie, die Insel sei so klein und besitze ein so umfangreiches Verteidigungssystem, daß es kaum einen Flecken Erde gebe, der nicht in der Nähe eines militärischen Zieles liege. Bei ihrem Besuch erlebten die beiden Nordamerikaner, wie die englische Verteidigung ganze Schiffschargungen von Munition zur Abwehr der Achsen-Angriffe verbrauchte; sie wieder zu ersetzen, halten die beiden Journalisten offensichtlich für sehr schwierig; denn sowohl der Weg von Gibraltar wie der Weg von Alexandria sei tausend Seemeilen lang und unter der ständigen Kontrolle der Deutschen und Italiener. Darum klinge ihr Bericht in die Befürchtung aus, daß Malta, dieser von den Engländern als „Polkiste des Mittelmeeres“ seit 140 Jahren gehaltenen Flottenstützpunkt, Großbritannien in absehbarer Zeit verloren gehen kann.

Der Bericht in „Life“ ist das Heranbringen von Munition nach Malta ein „ungeheures Problem“ geworden. Die beiden Journalisten konnten sich von den Schwierigkeiten überzeugen, mit denen die Engländer zu kämpfen haben. „Vergangenen Winter, während England die libysche Küste bis nach Bengasi hielt, war die britische Flotte noch in der Lage, Geleitzüge zu organisieren und Malteses Vorräte aufzufüllen. Jetzt sind die Engländer zurückgedrängt, und die Nachschubschiffe von Alexandria müssen die sogenannte „Bombenstraße“ durchstoßen, die von Kreta und Griechenland im Norden und Afrika im Süden durch die Luftwaffe der Achsen-Mächte gebildet wird. Stukas, Ju 88 und Messerschmitts greifen vom Morgenrücken bis zur Dämmerung an, und Torpedoflugzeuge sehen in der Nacht beim Schein von Leuchtbomben ihr Werk fort. Selbst die kleinste Geleitzüge sind nur mit schwersten Verlusten und größter Gefahr für die sie begleitenden Kriegsschiffe durchzuführen. Die italienische Flotte ist stets bereit, auf die Geleitzüge loszuschlagen. Was es auch immer an Blut und Stahl kosten mag — Malta muß versorgt werden.“

Die Journalisten stellen weiter fest, daß Malta ansehnlich hat, ein Stützpunkt der britischen Marine zu sein. „Für die Kriegsschiffe Englands ist die Insel wegen der Entlastung der Achsen-Mächte nicht mehr von Nutzen“, schreiben sie wörtlich. Auch über das Leben auf der Insel geben sie einen anschaulichen Bericht. Die Ernährung der 270 000 Menschen zählenden Bevölkerung von Malta sei

Grüß eurer japanischen Kameraden an euch!

Deutsche Erstausführung des japanischen Films „Nippons wilde Adler“

Berlin, 6. Juni. Am Freitag nachmittag fand im Ufa-Palast am Zoo die festliche Erstausführung des japanischen Films „Nippons wilde Adler“ in Anwesenheit des Schauspielers des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, und des japanischen Botschafters Osima an der Spitze der japanischen Mission statt. Der japanische Großfilm „Nippons wilde Adler“ ist ein mitreißendes Dokument des japanischen Heldengeistes, wie er in der Armee, der Luftwaffe und der Marine Japans lebendig ist und sich in tausendfältigen Abenteuern während dieses Krieges kundgetan hat. Das Werk, das, wie es in der Einführung heißt, auf Umwegen nach Deutschland gelangte, ist ein Sendebote unserer Verbündeten, wie man ihn sich bereits nicht denken kann. Dieser Film entlockt das Geheimnis, das unsere Verbündeten zu ihren Siegen führt. Es ist der Geist der Disziplin, der Geist des opferbereiten Einsatzes und der bedingungslosen Hingabe.

Am Nachmittag hatte eine Sondervorstellung für Vermundete und Rüstungsarbeiter, insbesondere für die Soldaten der deutschen Wehrmacht stattgefunden. Auch bei dieser Vorstellung war der Kaiserlich-japanische Botschafter Osima zugegen. Generalleutnant Osima richtete bei dieser Gelegenheit folgende Worte des Grußes und der treueverbundenen Kameradschaft an die deutschen Soldaten:

„Deutsche Kameraden! Es ist mir als japanischem Botschafter und japanischem Soldaten eine ganz besondere Freude, euch an dieser Stelle willkommen heißen zu können. Ich begrüße euch als Kampfgesossen, die ihr Leben für ihren Führer und für die Zukunft ihres großen Volkes tapfer eingesetzt und ihr Blut geopfert haben. Euer Opfer ist nicht umsonst gebracht. Es ist meine feste Überzeugung, daß ihr damit dazu beigetragen habt, die Zukunft eures mächtigen Vaterlandes sicherzustellen. Aber dadurch habt ihr auch mitgeholfen, die neue Welt der Gerechtigkeit zu schaffen, die endlich allen Völkern dieser Erde Glück und Segen bringen wird. Eure Tapferkeit ist über jedes Lob erhaben. Euren todesmutigen Einsatz wissen wir Japaner besonders zu schätzen. Daher bedeutet der unvergängliche Lorbeer, den ihr an euren Helm gehettet habt, auch für uns eine stehhafte Freude. In den Bildern, die nun vor euch abrollen werden, seht ihr den Kampf in Ostasien. Nehmt diese Stunde als einen Gruß eurer japanischen Kameraden an euch, die ruhmgekrönten Krieger Großdeutschlands!“

Darf der Entgegenkommens der japanischen Botschaft wird der Reingewinn aus sämtlichen Vorstellungen des Films je zur Hälfte dem Japanischen und dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

in Finnland eingesetzten deutschen Truppen bei der Feier vertreten.

Bei dem Mittagessen, das im Wagen des Marschalls eingenommen wird, feiert Staatspräsident Ryti die hohen Verdienste des Marschalls von Finnland. In einer längeren Rede dankt der Marschall dem Führer für die Auszeichnung, die sein Besuch für Finnland, seine Wehrmacht und ihn persönlich bedeutet. Der Marschall kommt sodann auf Finnlands jüngste Geschichte zu sprechen und die Mission, die es in der Nordostküste Europas zu erfüllen habe. Er schließt mit einem Dank an den finnischen Staatspräsidenten.

Nun spricht der Führer. Seine Worte kommen von Herzen und gehen zu Herzen. Sie geben den Gefühlen, die das deutsche Volk und vor allem seine Wehrmacht für Finnland, sein Heer und seinen Marschall empfindet, vollendeten Ausdruck. Sie klingen aus in Worten des Dankes an den Staatspräsidenten Ryti und einen Trinkspruch auf die finnische Wehrmacht und ihren großen Feldherrn.

Längere Besprechungen zwischen dem Führer, dem Staatspräsidenten dem Marschall von Finnland und Generalfeldmarschall Reitel bilden den Abschluß des glanzvollen und ereignisreichen Tages. Dann scheidet der Führer, von Präsident Ryti und Marschall Mannerheim zu seiner Maschine begleitet, von Finnland. Ein großer Augenblick in Suominens Geschichte ist zu Ende gegangen. Seine Ausführungen aber werden tief und nachhaltig wirken. Der Händedruck, den die befreundeten Sprecher unserer beiden Nationen tauschen, symbolisiert die Freundschaft zwischen Deutschland und Finnland und dokumentiert sie vor der ganzen Welt.

26 Briten in Nordafrika abgeschossen

Zweiter feindlicher Widerstand im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront gebrochen — Torpedotreffer auf Geleitzug vor Tobruk — Deutsche Gegenmaßnahmen gegen erbeuteten britischen Befehl über Gefangenenbehandlung

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südtel der Ostfront wurden geringfügige Angriffe des Feindes abgewehrt und in Gegenhoch Gelände gewonnen und Gefangene eingebracht.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt wurde bei eigenen Angriffen zweiter feindlicher Widerstand gebrochen und das gewonnenen Gelände vom Feinde gesäubert. Artillerie des Feindes bekämpfte mit guter Wirkung Schiffsverkehr in der Bucht von Akrotiri. Die Luftwaffe bekämpfte bei Nacht und Nacht Flugplätze und Eisenbahnverbindungen der Sowjets.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kampf ein. In Luftkämpfen versenkte die Briten 26 Flugzeuge. Vor Tobruk erlitt ein deutsches Unterseeboot einen durch Flugzeuge und Sicherungsfahrzeuge stark gefährdeten Geleitzug von drei Transportern an und erzielte zwei Torpedotreffer.

An der Ostküste Englands wurden in der letzten Nacht Hafen- und Werftanlagen von Sunderland mit Spreng- und Brandbomben belegt.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flaakabwehr zehn Flugzeuge.

Bei den Kämpfen in Nordafrika wurde ein Befehl der 4. englischen Panzer-Brigade erbeutet, in dem es heißt, daß Gefangenen weder Nahrung, Schlaf, Wasser, Entgegenkommen noch Bequemlichkeiten irgendwelcher Art gewährt werden dürfen, solange das Verhör durch die zuständigen Stellen nicht durchgeführt worden ist.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daher befohlen, daß vom 6. Juni, 12 Uhr mittags an, die in der jetzigen Schlacht in Afrika gefangen genommenen und in deutscher Hand befindlichen englischen Offiziere und Mannschaften solange weder zu essen noch zu trinken bekommen, bis dieser schändliche, jeder Menschlichkeit hohnsprechende Befehl aufgehoben und dies durch eine amtliche englische Erklärung dem deutschen Oberkommando der Wehrmacht zur Kenntnis gebracht worden ist.

Berlin, 6. Juni. In dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen Sunderland an der Ostküste Englands teilte das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Als die deutschen Kampfflugzeuge kurz nach Mitternacht bei wolkenlosem Himmel über dem Zielgebiet erschienen, versuchten britische Flaakbatterien aller Kaliber durch dichtes Sperrfeuer die Angriffe der deutschen Flugzeuge abzuwehren. Trotzdem gelangten die deutschen Kampfflugzeuge bis über das Innere der Stadt. Zahlreiche Sprengbomben fielen in das Stadt- und Hafengebiet, während Hunderte von Brandbomben ausgebeutete Brände vor allem im Nordwestteil von Sunderland hervorriefen.

In Sunderland befinden sich zahlreiche Werften, die dem Bau von Handelschiffen dienen; außerdem besitzt Sunderland einen der bedeutendsten Kohlenhäfen Englands.

Innerhalb vier Wochen 500 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 6. Juni. Das Jagdgeschwader 52 errang in diesen Tagen seinen 2000. Luftsieg. Das seit Beginn des Krieges gegen den Bolschewismus ununterbrochen an der Ostfront eingesetzte Geschwader hatte erst am 8. Mai 1942 seinen 1500. Abschuß gemeldet. Innerhalb von vier Wochen konnten die Jagdgruppen dieses Geschwaders während vieler heftiger Luftkämpfe weitere 500 bolschewistische Flugzeuge vernichten. Der Reichsmarschall hat dem Geschwader aus diesem Anlaß in einem Fernschreiben seinen Dank und seine volle Anerkennung zu diesem Erfolge ausgesprochen. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe würdigte dabei besonders die vorbildliche Einsatzbereitschaft und den unbezwingbaren Kampfeswillen, durch die sich die Flieger des Geschwaders besonders während der schweren Wintertage an der Front ausgezeichnet haben.

Genua — die bauende Stadt

Dem Felsen abgerungen — Patrizierpaläste wurden zu Geschäftshäusern

Von unserem Korrespondenten Dr. Josef Schmitz-Fork

Rom, Anfang Juni.

Um nach Genua zu gelangen, muß man von Rom die Küstenstraße nehmen, eine der kostspieligsten, die der italienische Staat zu bauen hatte.

Genua ist dem Felsen abgerungen. Aufschicht auf es sich im Berggrund auf. In jahrhundertelanger Arbeit ist Stollen und Stollen in das Felsgestein vorgetrieben worden.

Am Mai entlang schwingt sich von einem Ende der Stadt bis zum anderen das glatte Band einer Autostraße. Im Hafen sieht man den Felsen, auf dem der schmale, weiße Leuchtturm steht.

Dieser schaffende Rhythmus Genuas kommt auch zum Ausdruck in seiner Industrie. Bestand doch darin die Ueberwachungs- und die Ueberwachung, daß wir, wie in kaum einer zweiten italienischen Stadt, auf so viel Leben gestoßen sind wie in Genua.

legen. Genua steht in Friedenszeiten unter den Häfen Italiens, was den Warenumschlag betrifft, an erster Stelle. Die größte Zahl an Passagieren hat freilich Neapel aufzuweisen.

Der Hafenkommandant, ein Toskaner mit einem schön klingenden Italiener, empfing uns an der im umbertinischen Stil erbauten Ponto bei Mille und lud uns zur Rundfahrt ein.

„Hier führungs-Blitzgespräch!“

Wie der Wehrmacht-Bericht entsteht — führungs-Nachrichtentruppen im Einsatz

Oberhard Zachmann schildert im Zeitungs-Vortrag die Werkstatt des Wehrmachtberichts und die Soldaten der Führungs-Nachrichtentruppen im Einsatz.

Jemandem im Dienste liegt diese Nachrichtenvermittlung des Oberkommandos des Heeres. Man macht sich kaum eine Vorstellung davon, welcher Betrieb in den kleinen Bunkern der D.S.-Vermittlung herrscht.

men auf den spitzen Bergen und der über tausend Meter hoch liegenden Kirche Santa Maria della Guardia.

Auch stille Stunden besetzt uns Genua, in Galerien, etwa vor dem Doria-Bildnis Sebastiano del Piombo, mit der Erinnerung daran, daß dieser Andrea Doria, der Admiral Kaiser Karls V. war.

auf den ersten Blick auch sein mag, doch im großen Ueberblick der Stunden und des Tages das Gesamtbild der militärischen Situation ergeben.

Jeder Fallton der Schrankklappen und das Stöpseln ist die Geräuschfülle, in die nur dann Leben kommt, wenn ein Mann am Schrank ein Gespräch höherer Dringlichkeitsstufe hat.

Berliner Kunstwochen 1942

Berlin, Anfang Juni.

Es sind jetzt 14 Jahre her, daß die Reichshauptstadt zum ersten Male den ernsthaften Versuch machte, so etwas wie eine „Saison“ zu schaffen.

Von Kurtwängler bis Gerhart Hauptmann

Das Programm der Veranstaltungen, für die sich die Schaffenden in den Rüstungsfabriken nicht nach Karrieren anzustellen brauchen, ist ziemlich gespannt.

Den musikalischen Auftakt zu den Kunstwochen gab kein Geringerer als unser repräsentativer Dirigent Wilhelm Furtwängler, der mit dem Philharmonischen Orchester konzertierte.

und Schuberts Musik so herauschend empfunden, wie hier unter der meisterlichen Vermittlung eines so mitreißenden Dirigenten.

„Ziegelsteinbau“ auf der „Großen Berliner“

Mit repräsentativen Aufführungen stellen sich auch die drei Berliner Opernhäuser, die führenden Operntheater und die Schauspielbühnen in den Dienst der Kunstwochen.

Als Fundament aller dieser Veranstaltungen aber kann man die „Große Berliner“ ansehen, die Kunstausstellung in der Nationalgalerie.

lofort getrennt, um für das Gespräch mit dem wichtigsten operativen Befehl freie Leitung zu schaffen.

Der Fluß der Befehls- und Nachrichtenübermittlung erreicht seine größte Stärke in der Vorbereitung der Schlacht und in den späteren Meldungen, die das ganze Ausmaß des Sieges deutlich machen.

Einige Zahlen mögen das Bild von dieser Leistung abrunden: In den ersten zweieinhalb Monaten des Krieges wurden nicht weniger als 85 000 Fernschreiber in der D.S.-Vermittlung hergestellt.

Vater und Sohn trafen sich an der Dillfront

Buppertal: Es kommt immer wieder vor, daß sich irgendwo an einer der Kriegsfrenten unvermutet zwei Freunde treffen, und die Freude ist dann natürlich groß.

„Stiller Portier“ 80 Jahre alt

Tausende von Briefen flattern alltäglich in die Berliner Höflichkeit-Zentrale in der Potsdamer Straße, wo die Namen der tugendhaftesten Verkäufer, Schaffner, Beamten und Kellner gesammelt werden.

Zu dieser Zeit benötigte man bestimmt auch noch eine Einrichtung nicht, ohne die die Post heute nicht auskommt, den „Stillen Portier“.

Schöne Junitage

... Dichter von Villencron

Mitternacht, die Gärten lauschen,
Küsterwort und Liebesfuß,
Bis der letzte Klang verklingen,

Sonnengrüner Rosengarten,
Sonnensüßer Morgenfriede,
Der auf Baum und Beet ruht...

Straßentreiben, fern, verworren,
Reicher Mann und Bettelkind,
Mortenkranz, Leichenzüge,

Sangsam graut der Abend nieder,
Milde wird die harte Welt,
Und das Herz macht seinen Frieden...

Der Buckel

Von P. Sandri

Aus dem Italienischen von Elisabeth Nürnberg

Giovanni war ein durchaus tüchtiger und gewissenhafter Angestellter, der seit Jahren mit Erfolg in einer großen Export-Firma tätig war.

Nur eines vermochte ihn merkwürdigerweise aus der Fassung zu bringen: sein grenzenloser Aberglaube, daß heißt der Aberglaube eines Buckels, einer schwarzen Nabe, oder gar einer Nonne.

Um die Zwischenzeit totzuschlagen, beschloß Giovanni ein wenig durch die Straßen zu schlendern, um sich die ewige Stadt anzusehen.

„Verdammt noch mal!“ dachte Giovanni beunruhigt. „Es hilft nichts — nun muß ich auf jeden Fall diesen Buckel anfangen, sonst habe ich womöglich Schwierigkeiten und Scherereien bei Marias Vormund!“

Er näherte sich also vorichtig dem Krüppel, der noch immer die Auslagen des Schaufensters bewunderte und berührte wie verabschiedet dessen geräumliche Rücken.

„Was sind das eigentlich für Sachen, Eva?“ sagte Adam und legte die hohe Stirn in senkrechte Falten.

Eine leichte Brise kruselte die Oberfläche des Sees, kleine Wellen liefen gegen das Ufer und ließen das kobaltblaue Kanu, in dem die beiden saßen, schaukeln auf und nieder schaukeln.

„Klingt es nicht genau so, als ob ein nervöser Bürovorsteher in einem Briefordner framt und das dünne Durckpapier in seinen Fingern raschelt?“ meinte Eva.

„Das Boot schaukelte.“ Sie lagen dicht am Ufer, eine mächtige Eiche spannte ihre Zweige weit über das Wasser.

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

Ändert sich das Klima?

Von Bruno S. Bürgel

Vor einiger Zeit hat man an den Hängen der Sierra Nevada in Kalifornien einen Baum gefällt, der einen Holzwert von annähernd zehntausend Dollar hat.

Und jedesmal, wenn ein solcher Riese fällt, der schon als junges Stämmchen sich in der Sonne reichte, als die Ägypter die Welt herrschten...

Wie seltsam, daß der Mensch auf diese Weise Jahrtausende umfassende „Wetterkalender“ aufstellen kann, daß er auslegen kann, wie vor Zeiten, als die Ägypter ihre Pyramiden bauten...

Unter Katharina II. war Stepan Jwanowitsch Scherschowitsch Leiter der Staatskanzlei (Polizeiminister). So oft Fürst Potemkin ihm begegnete, pflegte er zu fragen:

Adam und Eva

Ein Nachmittag im Paradies

Von Hans Brandin

„Was sind das eigentlich für Sachen, Eva?“ sagte Adam und legte die hohe Stirn in senkrechte Falten.

„Klingt es nicht genau so, als ob ein nervöser Bürovorsteher in einem Briefordner framt und das dünne Durckpapier in seinen Fingern raschelt?“ meinte Eva.

„Das Boot schaukelte.“ Sie lagen dicht am Ufer, eine mächtige Eiche spannte ihre Zweige weit über das Wasser.

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

Erden wandelte, die Sommerhitze heiß brannte und das Harz der Fichten flüssig machte.

Die oben erwähnten Untersuchungen an den Stammslächen der Wellingtonien ergaben, daß in den rund drei Jahrtausenden, die sie überblicken lassen, die Großwetterlage keineswegs gleich blieb.

Wie seltsam, daß der Mensch auf diese Weise Jahrtausende umfassende „Wetterkalender“ aufstellen kann, daß er auslegen kann, wie vor Zeiten, als die Ägypter ihre Pyramiden bauten...

Unter Katharina II. war Stepan Jwanowitsch Scherschowitsch Leiter der Staatskanzlei (Polizeiminister). So oft Fürst Potemkin ihm begegnete, pflegte er zu fragen:

„Was sind das eigentlich für Sachen, Eva?“ sagte Adam und legte die hohe Stirn in senkrechte Falten.

„Klingt es nicht genau so, als ob ein nervöser Bürovorsteher in einem Briefordner framt und das dünne Durckpapier in seinen Fingern raschelt?“ meinte Eva.

„Das Boot schaukelte.“ Sie lagen dicht am Ufer, eine mächtige Eiche spannte ihre Zweige weit über das Wasser.

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

„Und was ist in den beiden anderen Paketen?“ — „Diese gleichen sich äußerlich wie ein Ei dem anderen, und zu des Mädchens Verwunderung enthielten beide ein Stücken Eisen, ja, zwei zum Verwechseln ähnliche Stücken Eisen.“

Brieföffner von Richard Gerlach

Der eine Brieföffner auf meinem Tisch hat die Gestalt einer Eidechse. Er ist aus einem Knochen geschnitten, und wie das Tier in der Windung des Fragezeichens daliegt, sprunghaft in die Sonne hingelockt, so auch der delikate Dolch, der mit dem schildgeprägten Kopf beginnt und über den geschuppten Leib in den Schwanz wie in eine züngelnde Flamme ausläuft.

Dennoch habe ich die beiden Brieföffner nicht wegeräumt. Denn zuweilen kommt ein festverriegeltes Schreiben, das dem leichten Griff widersteht. Dann darf der Palmensplitter oder die Eidechse auskommen. Für den amtlichen Verkehr und die geschäftlichen Nachrichten sind sie am Platze.

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

„Was Sie sind?“ „Freiwilliger, Herr General!“ sagt Adolf stolz. „Wie alt?“ „Hier und zwanzig Jahre, Herr General! Ich habe mich freiwillig gemeldet, Herr General!“

Ergebnis von Tag zu Tag besser

Wir kommen schon wieder hinein in die richtige Sammelstimmung. Die Altkleider- und Spinnstoffsammlung bei der Ortsgruppe nimmt einen guten Verlauf. Der Betrieb war auf unserer Sammelstelle in den letzten Tagen lebhafter. Die Spendenfreudigkeit ist gut. Auch die beiden letzten Tage waren im Ergebnis zufriedenstellend, so lauten die Berichte von den einzelnen Sammelstellen. Und das ist schön. Wenn wir den Maßnahmen unserer Wirtschaftsführer das rechte Verständnis entgegenbringen, dann kommen wir ganz von allein dazu, daß wir Altmaterialsammlungen als dringend notwendig erkennen und Einfahrfreudigkeit auch da befinden, wo sie in normalen Zeiten nicht erwartet wird. Wir leben im Krieg, und es geht um Großes, es geht um den Sieg.

Folgende Einzelergebnisse seien hier bekanntgegeben: Ortsgruppe Schmelz-Nord: In zwei Tagen sind 15 Bekleidungsstücke, lauter Männer- und 64 Kilo Spinnstoffe abgegeben. Ortsgruppe Ost: Die beiden letzten Tage erbrachten 56 Stücke und 92 Kilo Spinnstoffe. Es sind unter anderem 14 Frauenkleider, 7 Jacken, 6 Hosen und 2 Mäntel abgegeben. 21 Volksgenossen brachten allein 90 Kilo Altkleidungsstücke, in der Hauptlage Frauenkleider. Ortsgruppe Altstadt: In vier Tagen sind 84 Kleidungsstücke, darunter 5 Anzüge, 15 Jacken, 12 Hosen, 9 Kleider, 4 Mäntel zur Sammelstelle gebracht, nebst 361 Kilo Abfällen. Ortsgruppe Hofgarten: Hier sind an drei Tagen 55 Bekleidungsstücke in Empfang genommen, darunter 4 Anzüge, 5 Kleider, 5 Mäntel, Hosen, Röcke, Schürzen und Fahnen. Ortsgruppe Johannes Schürmann: An zwei Tagen kamen ein 57 Stücke, darunter 2 Anzüge, 13 Jacken, 11 Mäntel, Hosen, Westen, Frauenkleider usw., dazu 113 Kilo Spinnstoffe. Die Ortsgruppe empfing auch die Spende der Stadtverwaltung, die in einer großen Anzahl alter Fahnen bestand. Es ist zu erwarten, daß auch andere Behörden und viele Volksgenossen diesem Beispiel folgen; aus alten Fahnen entstehen neue Stoffe für wichtigere Zwecke. Auch ein alter Badeanzug aus Urrohmutterzeiten wurde hier abgegeben. Nicht so! Solche Erinnerungsstücke soll man in heutiger Zeit nicht zu Hause behalten. Man kann aus den oben genannten Zahlen ersehen, daß am Ende der Aktion in unserer Stadt wieder ein ganzer Berg Altkleider und Altmaterial zusammengetragen sein wird, und man kann ruhig feststellen: Ohne auf Anerkennung zu warten, sieht es jeder Volksgenosse als seine Pflicht an, die ihm irgend entbehrlichen Sachen der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen, um so der Einlabereitschaft der Front wenigstens einigermaßen gerecht zu werden.

Hausfrauen! Flaschen bereitstellen!

Die NS-Frauenchaft im Kreise Memel Stadt und Land bittet die Hausfrauen, Flaschen abzugeben. Die Sammlung wird vom BDM durchgeführt und soll mit dazu beitragen, einen möglichst großen Vorrat von eingemachten Gartenbeeren, Waldbeeren und Himbeeren zu schaffen, damit in der vitaminarmen Zeit durch die NSB an Kleinkinder und Kranke diese seltenen Nährmittel abgegeben werden können. Die Beschaffung des Landfreies übernommen. Am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche werden BDM-Mädels in alle Haushalte gehen und um Bereitstellung der Flaschen bitten, die noch am gleichen Tage abgeholt werden.

Landesvertreter hingerichtet

Die Justizprokuratorie des Volksgerichtshofes teilt mit: Der durch Urteil des Volksgerichtshofes wegen Landesverrat zum Tode verurteilte 45-jährige Josef Przejzyski aus Prökuls (Kreis Memel) ist am 5. Juni 1942 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnlust im Auftrage einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Margherita und der Preuze

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35 Drelundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Er tritt heran und schließt mit dem Säbel ein Wäschestück heraus, das er in der Faust zerkrümelt und vors Gesicht hält. Er steht da wie ein Stier, dem das rote Tuch zum erstenmal vor die Augen gehalten wird.

An der Tür erscheint Carlos, der Anführer der Leute, welche die Kutse überfallen haben. Er fährt ihn an: Du hast den Koffer erbrochen. ... Leg her, was drin war!

Er deutet mit dem Säbel auf den Tisch, auf den er jetzt das Wäschestück wirft. Es ist alles drin, antwortet Carlos erschrocken. Hier ist die Tasche mit ihren Papieren.

Wenn etwas fehlt, hängt du heute noch dort draußen. Er weist durch das Fenster auf ein paar alte Eisen, deren gewaltige Aeste nach allen Seiten ausluden. Dann wirft er die Tasche, die ihm Carlos reicht, auf den Tisch. Carlos beteuert, daß er nichts genommen hat.

Margherita, die Kammerfrau, Juan und der Diener werden heringeführt. Praxio geht auf die Gefangenen zu.

Margherita hat einen kurzen Blick auf die Verwüstungen im Saal geworfen, sie hat die Zerstörungen an den alten Familienbildern erblickt. Jetzt erst nimmt sie Praxio wahr, der sie anstarrt und den Unterkiefer hin und her schüttelt.

Sie haben dich ja ganz häßlich zugerichtet, sagt er und deutet auf das am Hals aufgerissene Kleid

Ausklang der Memeler Universitätswoche

Germanen, Slawen, Prussen in Ostdeutschland

Am letzten Abend unserer Memeler Universitätswoche hörten wir am Freitagabend einen Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Va Baume über das Thema: Germanen, Slawen, Prussen in Ostdeutschland. Wie alle Abende, war auch dieser Vortrag sehr gut besucht. Dadurch wurde noch einmal sichtbar unterstrichen, welches Interesse in weiten Kreisen der Memeler Bevölkerung für Veranstaltungen mit solch hohem kulturellem Niveau vorhanden ist.

Die Thematik war ja auch interessant genug, einen großen Hörerfreis anzuspüren. Daß wir es hier in Ostdeutschland mit drei verschiedenen Völkern zu tun haben, kennzeichnet den uralten Charakter unseres Landes als Grenzland. Leider geben schriftliche Quellen nur außerordentlich spärlich Auskunft über die Frühzeit dieses Raumes. Allerdings erfahren wir schon von dem alten römischen Geschichtsschreiber Tacitus in seiner „Germania“, daß das Land an der östlichen Ostsee von den Alettern, Vorfahren der alten Prussen, bewohnt gewesen ist. Ausführlichere Quellen beinhalten dann aber erst zur Zeit der Ordensritter zu fließen. Die geschichtliche Forschung ist deshalb auf Grab-, Siedlungs- und Hörfunden angewiesen und hat sich größte Verdienste erworben, daraus nun ein lückenloses und wahrhaftes Bild der Geschichte des Landes zu gestalten.

Die Urvölker, die in ältester Vorzeit der Menschheit der Steinzeit, unter Land bewohnten, gehören nach der vorliegenden Sprachwissenschaft zur großen Völkergemeinschaft der Indogermanen. In der Massenbiologie nennen wir sie Arier. Als westlichstes Volk dieser Familie bewohnten die Germanen Nordwesteuropa, Jütland, Skandinavien, die Kelten Südwesteuropa, die Italiker die mittleren Donauländer, die Hellenen den nördlichen Balkan und an der östlichen Ostsee saßen die Balten. Bereits um 2000 v. d. Zwd. spalteten sich diese, während auch die

oben genannten indogermanischen Stämme neue Siedlungsgebiete aufsuchten, in die Prussen, Letten und Litauer. An ihren Grabstätten und darin gefundenen Beigaben, die sich deutlich von germanischen unterscheiden, lassen sich noch heute deutlich das Siedlungsgebiet der alten Prussen und ihre Grenze gegen die Germanen erkennen.

Aus Jütland und Südschweden begann dann eine große Germanenwanderung nach Südosten. Die Burgunder kamen über Bornholm (Burgundarholm) und siedelten, ehe sie später an den Rhein zogen, an der mittleren Ostseeküste. Die Goten landeten in der Gegend der Weichselmündung (Götenshafn) und bewohnten einen großen Teil Ostpreußens, bis Stämme von ihnen weiter nach Südosten zogen und sogar an der Küste des Schwarzen Meeres neue Städte gründeten. Die Grenze zwischen Germanen, zu denen Burgunder und Goten gehörten, und den Alettern, deren westlicher Stamm die Prussen bildeten, war eine Linie, die quer durch Ostpreußen von der Passargemündung über Heilsberg nach Süden bis in die Gegend von Osterode führt. Stämme der Prussen, die schon um 150 n. d. Zwd. namentlich genannt werden, sind die Gollinder und Sudauer. Sie wichen nicht dem Druck der nach Osten wandernden Germanen und behaupteten ihr ostpreußisches Siedlungsgebiet. Schöne Goldschmiedearbeiten als Grabbeigaben aus der Zeit des 3. Jahrhunderts deuten auf ihre hohe Kultur. Charakteristisch für sie ist die Bekleidung ihrer roten zusammen mit Pferden, was wohl auf ihre besondere Liebe für diese Tiere hindeutet. In ganz Germanien würde man vergebens nach dieser Bekleidungsart und den schön verzierten Beigaben an Metallgegenständen suchen. In Memel gibt es zahlreiche und schöne Funde aus dieser Zeit. Erst kürzlich ist wieder ein Grabfeld aus dem 8. bis 12. Jahrhundert von dem Bauer Jaguttis in Clauspucken entdeckt worden.

Das 5. und 6. Jahrhundert bringt dann einen tiefen Einschnitt in die Geschichte Ostdeutschlands.

Erste Bildberichte vom Ostasien-Krieg

Das zeigt die neue Deutsche Wochenschau

Die neue Deutsche Wochenschau bringt die ersten Bildberichte vom Kampf unserer japanischen Verbündeten in Ostasien. Diese Originalaufnahmen gelangten erst jetzt auf weiten Umwegen nach Deutschland. Mächtige Flugzeugträger bringen, von starken Flottenverbänden gesichert, nach Osten vor. Kampfflugzeuge starten zum Angriff auf Pearl Harbour, wo die amerikanische Pazifik-Flotte, der Stolz der USA, vor Anker liegt. Die Flugstützpunkte Wheeler und Ford werden mit schweren und schwersten Bomben belegt. Im Tiefflug jagen die Maschinen über die Flugplätze hinweg und tragen Feuer und Vernichtung in Hallen und Unterstände. Alle diese Aufnahmen wurden von japanischen Soldaten gedreht, die aktiv an den Kämpfen teilnahmen. Luftbildaufnahmen mit eingeschickten Erklärungen ergänzen die Filmstreifen und lassen die Wirkung des japanischen Angriffes noch deutlicher erkennen. Weiter erhebt man im Bild die Vernichtung schwerer Einheiten der Pazifik-Flotte. Die Schlachtschiffe der „California“, der „Maryland“, der „Arizona“ und der „Utah“ stießen auf Bracks zusammengebrochen. Als zweiten Bericht vom Krieg in Ostasien zeigt man die Eroberung von Hongkong. Die Luftwaffe eröffnet den Sturm auf die gewaltige Festung. In erbitterten Kämpfen durchstößt das japanische Meer ein tiefgelegertes Verteidigungssystem. Kaulun, das auf der Nordseite Hongkong gegenüber liegt und eine Schlüsselstellung bildet, wird genommen und im Zusammenwirken von Heer, Marine und Luftwaffe der Uebergang nach Hongkong erzwungen. Am 25. Dezember bringen die japanischen Truppen bei ertückender Hitze kämpfend in die Stadt ein und nehmen sie in Besitz. Bei der Siegesparade reiten Generalleutnant Sakai und Viceadmiral Minami ihren siegreichen Verbänden voran. Soldaten tragen in

weißen Tüchern die Mähe ihrer gefallenen Kameraden bei der Siegesparade mit.

Bilder vom Staatsakt für Gauleiter Röber leiten die neue Deutsche Wochenschau ein. Ansehend sieht man die Heimkehr der deutschen Diplomaten aus Amerika. Gefandter Tomien und General von Bötticher, der bisherige deutsche Militärattache in Washington, erhalten aus der Hand des Führers das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

Und dann zu den Kämpfen der Ostfront. Der Führer überreicht in seinem Hauptquartier Generalmajor Scherer, der mit einem Soldaten einen vom Feind eingeschlossenen, weit vorgehobenen Stützpunkt über drei Monate lang gegen härteste Angriffe der Sowjets hielt, das Eichenlaub. Im höchsten Norden der Ostfront, an der Murman-Küste, stehen unsere Gebirgsjäger im Kampf gegen einen an Zahl und Material überlegenen Feind. Das weite Schlachtfeld ist noch immer mit hohem Schnee bedeckt.

Den Abschluß der neuen Deutschen Wochenschau bildet ein weiterer Bericht über die Angriffs- und Verfolgungsschlacht von Kertich. Der Panzergraben von Parpask wird nach hartem Kampf überwunden und danach die Masse der feindlichen Kräfte im nordwestlichen Teil der Halbinsel eingekesselt und vernichtet. Ueber den Tartarengaben, einem alten Festungswall aus der Römerzeit, geht es weiter — Kertich entgegen. Nach Befreiung der letzten Widerstandsnester dringen unsere Verbände kämpfend in die Stadt ein, deren Häuser von den Volksgewissenen zum Teil stützpunktartig ausgebaut worden waren. Vom Hafen aus nimmt Artillerie fliehende Sowjet-Transporter unter Feuer. Drei sowjetische Armeen sind vernichtet; der Feind ist aufs neue schwer geschlagen.

Wir verdunkeln bis zum 19. Juni

Beginn der Verdunkelung um 22,05 Uhr. Ende der Verdunkelung um 8,35 Uhr.

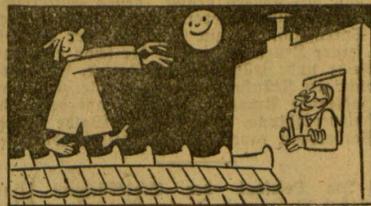
Von Germanen finden wir aus dieser Zeit verhältnismäßig wenige Spuren. Die germanischen Stämme waren alle abgewandert, die Goten sogar bis auf die Krim. Die Burgunder zogen an den Rhein, die Vandalen nach Westen, über Frankreich und Spanien bis nach Nordafrika und gründeten dort ein Reich um 425. Der ehemalige von Germanen besiedelte Raum wurde menschenleer. Diese Abwanderung hat dem Germanentum später schwer geschadet. In das offene Land brach die Slawenflut aus dem Osten. Seit der Zeit entbrannte der Kampf um deutsche Ostpreußen gegen die slawischen Völker. Die Slawen drangen nach Westen bis zur Elbe vor (Wendenmark). Ostpreußen blieb aber von dieser Ueberflutung mit rassenfremden Slawen verschont. Die alten Prussen hielten ihr Land. Sie bildeten damals schon eine Insel in der Slawenflut und sie hielten die Grenze an der Weichsel gegen die Slawen, die sie auch von Westen umflankerten. Als diese den alten Prussen durch die katholischen Missionar Adalbert von Prag von der religiösen Seite her fassen wollten, erschlugen sie diesen und seine Männer im Scharmützel.

Um die Wiedergewinnung des an die Slawen verlorenen Raumes kämpften westgermanische Stämme durch die ostdeutsche Kolonisation. Es wurden immer neue „Marken“ nach Osten vorgeschoben, die das Land wiedereroberten, aber nicht so sehr durch das Schwert als durch die hohe deutsche Kultur. Durch den Kampf und die Arbeit des Ritterordens wurden auch die Prussen, die treu und tapfer immer noch ihr Land behaupteten, zum damaligen Preußen geführt und wurden sogar als Kolonisten angezogen. Und obwohl in Ostpreußen noch die Einwanderung vieler anderer Volksteile aus dem Westen erfolgte, hat sich der alte preussische Bestandteil bis heute noch erhalten.

Am Schluß des Vortrages dankte Herr Dr. Kraemer, Leiter des Deutschen Volkshilfsdienstwerkes, dem Vortragenden und bat ihn nochmals, an die Königsberger Professoren, die im Rahmen der Memeler Universitätswoche mitgewirkt haben, den Dank und den Gruß der Memeler mitzunehmen. Er sprach die Hoffnung aus, daß nach dem diesjährigen Erfolg die Universitätswoche eine Dauer einrichtung werden möge für alle kommenden Jahre. Dr. Seidler

Waffen-4 stellt Freiwillige ein!

Von der Ergänzungsstelle Nordost (1), Königsberg (Pr.), Kantantenallee 26/28 erhalten wir die Mitteilung, daß wiederum Freiwillige die Möglichkeit gegeben ist, in die Waffen-4 einzutreten. Die Division der Waffen-4 kämpft auf allen Kriegsschauplätzen und steht jetzt in vorderster Linie im Kampf gegen den Bolschewismus. Ihre stolzen Taten sind ein Ruf an die deutsche Jugend und an die wehrfähigen Männer. Vollmotorisiert umfassen die Divisionen alle Truppen, wie Infanterie, Artillerie, Pioniere, Panzer, Nachrichten-truppen, Kavallerie, Panzerjäger, Flak, Kradschützen, Sanitätsgruppen, sowie Gebirgsgruppen. Sofort eingestellt werden: a) Freiwillige auf Kriegszeit, vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr; vom 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr nur für Infanterie, Panzer und Nachrichten-truppen (Funker); b) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (1/2 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr; c) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 28. Lebensjahr. Der Dienst in der Waffen-4 ist Wehr-



„Kommen Sie etwa von der Spinnstoff-Sammelstelle? Na, hören Sie, man sollte das auch nicht übertreiben!“

und die Blutspuren im Gesicht. „Hast dich gemeht, wie? Hier wehre dich nicht, ich rate dir!“ Margherita schweig.

Praxio steht noch vor ihr, und seine Blicke suchen sie zu erforschen. Natürlich ist sie eine Aristokratin. Da ist kein Zweifel. Weiter nun, wer ist sie? Aber ihr Anblick erregt ihn so tief, daß er nicht denken kann. Er tritt ein paar Schritte zurück wie ein Hund, der aus dem unmittelbaren Raum, aus der lähmenden Bitterung seines Herrn zu kommen sucht, wenn er seine Pläne durchkreuzt sieht.

Dann tut er trotzdem etwas, was er gar nicht will: er nimmt einen Hocker und trägt ihn ihr hin. Margherita setzt sich und knüpft ihre Handschuhe auf, um dann ihr Kleid oben wieder zu schließen. Praxio wirft die Kammerfrau mit einem geringerschätzigen Blick, schielte dann zu Juan und dem Diener hinüber. Er hat keine Lust, sie jetzt zu verstehen. Er weiß auch, wie er sie gesprächiger macht und ihren Trost bricht.

„Einseln einsperren. Nichts zu essen, bis ich sie verhört habe. Wenn sie sich miteinander in Verbindung setzen oder fliehen wollen ... aufhängen!“ Die drei werden abgeführt. Margherita ist allein mit ihm im Saal. Praxio geht an den Tisch, durchblättert die Pässe und schlägt mit der Hand auf den Tisch. „Gut jetzt, wie du bist!“

„Habella Santto, mein Name steht in meinem Paß.“

Er macht eine ganz unflätige Bemerkung. Margherita steht ihm sprachlos an. Sie hat den Sinn seiner Worte kaum begriffen. Er lacht und läßt sich in einen Sessel fallen. „Stehst du, da habe ich dich schon ... wärst du eine Schneidersfrau, so hättest du mich verstanden!“

In diesem Augenblick geht draußen ein Hüllenspektakel los. Carlos ist über Pedro, der Margheritas Dinge genommen hat, hergefallen, um sie

ihm abzunehmen, denn er will nicht wegen Pedros Diebstahl hängen. Mit einem Fuch springt Praxio auf und stürzt zur Tür hinaus. Margherita erhebt sich und hört, wie die Tür von draußen abgeschlossen wird.

*

In La Bisbal beendet Colonel Frabeaux den Appell des Offizierkorps. Er hat die Befehle der heftigsten Offiziere zu französischen Linienregimentern verstanden, und die Herren haben es voller Zorn, aber schweigend angehört. Nach einer verabschiedenden Bewegung des Colonels sind sie auf den Marktplatz gegangen, um sich zu beraten.

Drinnen steht Rodelle neben Frabeaux und deutet auf die Liste der Offiziere. Drei fehlen bei dem Appell: die Hauptleute Velten und von Brassendorf und Leutnant Stoltenhof, alle drei vom dritten Bataillon. „Waren die Herren gestern Abend in die Affäre mit ihnen verwickelt, Rodelle?“ — „Nur Hauptmann von Brassendorf und Leutnant Stoltenhof. Sie sind beide gestern Abend nicht mehr in ihre Quartiere gekommen ...“ Der Kommandeur erwähnt: „Hauptmann von Velten ist in der Nacht zur Schanze Dessen I geritten.“ — „Und dann mit seinen Kameraden, wie mir scheint, desertiert“, fügte Colonel Frabeaux hinzu.

Da ruf dröhnend eine Stimme hinter ihm: „Der Schein trägt, mon Colonel!“ Frabeaux fährt herum.

Vor ihm steht Velten, der, hereinkommend, den letzten Satz gehört hat. Frabeaux steht fragend zu Rodelle, der ihm die Liste reicht und auf eine Entschuldigung hinweist.

Velten macht dem Kommandeur Meldung über seine Inspektion und dreht sich dann zu dem Franzosen herum, der ihn anfährt: „Hauptmann von Velten, Sie sind zum Linienregiment 62 — Standort Saragossa — versetzt. Sie werden sich morgen

dorthin begeben!“ — „Das werde ich nicht tun, Herr Oberst“, antwortet Velten seelenruhig.

„Das werden Sie nicht ...?“ Frabeaux steht ihn entgegen. „Nein, ich nehme diese Befreiung nicht an!“ Velten schreitet auf Frabeaux zu und steht ganz dicht vor dem Franzosen. „Sie nehmen nicht an? Was soll das heißen?“ schreit Frabeaux, indem er einige Schritte zurücktritt.

„Ich gebe Ihnen hiermit den Befehl! Es ist eine Ordre des französischen Oberkommandos.“

„Das ändert nichts“, erwidert Velten gelassen. „Ich stehe nicht in französischen Diensten.“ — „Sie stehen nicht ...?“

„Nein ... nicht in französischen Diensten ... Ich bin preussischer Offizier, und Preußen gehört nicht zum Rheinbund, Herr Oberst. Ich bin von meinem König beurlaubt und habe nur in dem heftigsten Regiment Erbprinz Dienst genommen, wie es jedem Offizier jeder Nation freisteht.“

Frabeaux überlegt einen Augenblick — die Lage mit diesem Menschen, der ihn erboht, ist etwas schwierig. Dann erklärt er: „Und wenn es in diesem Regiment keinen Dienst mehr für Sie gibt?“ — „Dann quittiere ich meinen Dienst.“

„Ah ... Sie quittieren Ihren Dienst.“ Frabeaux funktelt ihn an, und der Gedanke: wie befördere ich dich am schnellsten ins Jenseits? geht durch seinen Kopf. Ich werde dir schon zusehen, du preussischer Quadratschädel — und er beginnt seine Aktde: „Das ist natürlich sehr bequem, Capitaine, Sie hatten sich bei dieser Kompanie sicher einen Spaziergang durch Spanien vorgestellt ... ein bisschen Souverän sammeln ... und nun ist es wirklich Krieg, und es wird sogar geschossen.“ Er blinzelt ihn unter halbgeschlossenen Lidern an, und in seinen Worten liegt ein Unterton von Spott und Berachtung.

(Fortsetzung folgt)

Für die Gesundheit STAATL. FACHINGEN Zu Hausrinkuren

dient. Bei Eignung stehen den Freiwilligen die Unterführer- und Führerlaufbahn sowie Sonderlaufbahnen offen. Einberufung zur Truppe erfolgt beschleunigt! Annahmeverfahren finden statt in Memel am 10. 6. 1942, 9 Uhr, im Polizeirevier Herderstraße. Meldungen von Freiwilligen werden dort angenommen. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Außerdem nimmt die Ergänzungskasse Nordost (1) Königsberg (Pr.), Kastanienallee 26/28 ständig schriftliche Meldungen an und überliefert auf Anforderung das ausführliche Merkblatt. (Siehe Inseratenteil)

Nichts darf im Walde umkommen

Zur Ergänzung der Ernährungsfrage im Kriege ist es dringend erforderlich, wesentlich härter als bisher Beeren, Pilze und Wildgewächse im Walde zu erfassen. Der Reichsforstmeister hat sich jetzt zu dieser Frage in einem Erlaß geäußert. Im Einzelnen werden die beteiligten Stellen ist angeordnet worden, daß alle Waldbesitzer und sonstigen Nutzungsberechtigten verpflichtet sind, das Sammeln von Beeren, Pilzen und Wildgewächse auch außerhalb der öffentlichen Wege zu gestatten, soweit sie diese Erzeugnisse nicht selbst ernten oder ernten lassen. Sie sind berechtigt, das Sammeln von der Zahlung einer Gebühr und der Ausstellung eines Sammelscheins abhängig zu machen. Sie können auch das Betreten des Waldes örtlich und zeitlich beschränken, wenn dies zur Erhaltung der Ordnung im Walde und zur Erhaltung seltener Tiere und Pflanzen dringend erforderlich ist.

Die Sammelgebühr für das Kalenderjahr darf höchstens für das Sammeln zur Verwertung im eigenen Haushalt je Familie eine Mark betragen. Für das Sammeln gegen Entgelt dürfen je Person drei Mark, bei Familien jedoch nur für die erste Person drei Mark erhoben werden, für das Sammeln durch Schulen und Hitler-Jugend je Einheit fünf Mark. Soweit bisher Beschränkungen für das Sammeln nicht bestanden und Gebühren nicht erhoben wurden, bleibt es dabei.

Schwerste Strafe für Raucher

die trotz des Verbotes in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober in den Wäldern, auf Mooren und Heiden rauchen und durch ihre Fahrlässigkeit einen Waldbrand verursachen, würde durchaus dem gesunden Volksempfinden entsprechen, wenn... ja, wenn die Allgemeinheit wüßte, wie groß die Schäden sind, die durch einen Waldbrand dem Volksempfinden zugefügt werden. Die Vernichtung eines Waldbestandes ist ein Verbrechen, das in seinen Folgen genau so schwer wiegt, wie die Brandstiftung an einer mit Getreide gefüllten Scheune, ja auf lange Sicht noch folgenschwerer, denn der durch einen Waldbrand angerichtete Schaden ist meist erst in Jahrzehnten wieder gutzumachen. Wald wächst langsam heran. Zwischen achtzig und einhundertzwanzig Jahren braucht der Baum in unserem Klima, um schlagreif zu werden, Geschlechter von Forstleuten und Waldarbeitern müssen sich um ihn mühen, bis der Enkel ernten kann, was der Großvater gesät oder gepflanzt hat. Diese Ernte ist für das Leben des Volkes genau so wichtig wie die der Feldfrüchte. Unsere Bewahrung und die meisten der in ihr und um sie vorhandenen Geräte sind aus Holz oder durch dessen chemische Aufschließung entstanden. Kunstseide und Zellwolle verdanken dem Holz als Rohstoff ihre Entstehung. Holz spielt in allen Formen eine wichtige Rolle im Schicksalskampf unseres Volkes. 150 bis 200 Millionen Liter Benzin werden allein für unsere Wehrmacht frei dadurch, daß über eine Million Raummeter Holz als Tankholz zum Antrieb von Kraftwagen Verwendung finden. Auch die Veresterung des Holzes ergibt neben Futtermitteln zur Verbreiterung unserer Futtermittelgrundlage Treibstoff. Sprengstoff ist ein Ergebnis der Aufschließung seiner Zellen, wie außer der schon erwähnten Kunstseide und Zellwolle auch Papier, Pappe und die wichtigsten Zellulose-Wäde. Holzholze, Kunstharze und zahlreiche Arzneien entstehen auf dem Wege der Holzverfeuerung. Also: Wer im Walde während der Verbotszeit raucht, ist ein Volksschädling.

* Im Lesesaal der Stadtbücherei findet vom 8. bis 13. Juni d. J. eine Ausstellung folgender Bücher statt, die unentgeltlich vorbestellt werden können: Wegge: Yamato. Alard: Der Krieg der Lüge. Anrich: Deutsche Geschichte 1918—1939. Nidel: Das Afrika und seine Behandlung. Bisping: Erfurt. Geline: Die Judenverschönerung in Frankreich. Claudius: Aufbau. Neue Gedichte. Engelhardt-Kauffmann: Das Buch vom großen Treck. Flegel: Finnische Reise. Friedrich: Die unsichtbare Armee. Frische: Reigen gegen England. Gerlach: Die Dichtung des deutschen Dichtens. Hanspeter: Deutsche Kulturpolitik im indonesischen Raum. Henselhausen: Wir zeichnen! Hieronimi: Jünger Deutscher vor Gott. Jelli: Gewöhnliche Differentialgleichungen nebst Anwendung. Klein: Literaturgeschichte des Deutschlands im Ausland. Kolbenheuer: Vor humana. Leizner: Von Lemberg bis Bordeaux. Luetaens: Die deutschen Seehäfen. Medel: Durch die Jahre. Gedichte. Mumm: Verflucht und ungenützt. Osterheld: Die deutsche Kriegswirtschaft. Flug: Deutschlands Raumwirtschaft. Rflug: Die Donau von der Quelle bis Passau. Reichhold: Die Schicksalsstunde des Westens. Reich: Transasien. Nidel: Der Kampf um

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Sportappell 1942

Der Sportappell der Betriebe 1942 wird am Sonntag, dem 7. Juni, um 9 Uhr, auf dem Neuen Sportplatz durchgeführt. Sämtliche Teilnehmer treffen sich pünktlich um 8.30 Uhr. Der Kreisportwart.

Terminkalender HJ.

Der Reichssportwettkampf

Am Sonnabend, dem 6. 6. 1942, finden auf dem Neuen Sportplatz die Reichssportwettkämpfe für das Deutsche Jungvolk statt. Die Einheiten treten am Sonnabend, dem 6. 6. 1942, um 14 Uhr, mit Sportzeug auf dem Adolfs-Hitler-Platz an. Der Hauptstabsleiter II.

Die Bannmeisterschaften im Fußball beginnen am Freitag, dem 12. 6. 1942. Es nehmen der S. C. M., Freya und Spielvereinigung an den Spielen teil. Freitag, den 12. 6. 1942, Sportplatz Schmels, 19 Uhr: S. C. M.-Spielvereinigung, Schiedsrichter: Freya. Dienstag, den 16. 6. 1942, Neuer Sportplatz, 19 Uhr: Freya-S. C. M., Schiedsrichter: Spielvereinigung. Freitag, den 19. 6. 1942, Neuer Sportplatz, 19 Uhr: Spielvereinigung-Freya, Schiedsrichter: Reichsbahn. Die erkannnten Vereine haben dafür zu sorgen, daß vor dem Spiel der Platz gebaut wird. Der Bannschwarz für Fußball Reinhold Sauga, D.-Schf.

Deutsch-Samoa. Roth-Hermannstadt: Herz der Heimat. Schiebe: Ein deutscher Bildhauer. Schroeder: Kübeck. Schumacher: Des Reiches Hofsaun. Schumann: Bewährung. Schwetter: Wer handarbeit mit. Taschenbuch für Maschinenbau. Bd. 1. 2. Vega-Bremier: Logarithmisch-Trigonometrisches Handbuch. Verarbeitung von Leichtmetallen in der Stanzereitechnik. Wesper: Briefe zweier Liebenden. Wolbach: Mainz. Widmann: Photographieren falsch und richtig! Wrede: Schmelzziegel Amerika.

* Genügend Blaulichtglühlampen vorhanden. Das für bestimmte Teilgebiete der Verbundleitung vorgeschriebene blaue Licht sollte, unbeschadet der fabrikmäßigen Herstellung entsprechender Glühlampen, zunächst durch Blaufarben vorhandener Glühlampen geschaffen werden. Gewiß Mängel, die dem Tauchverfahren anhaften, mußten für die Ubergangszeit in Kauf genommen werden. Inzwischen ist eine Anzahl von Vertriebsgenehmigungen für fabrikmäßig hergestellte blaue Glühlampen von etwa 20 Watt Leistungsaufnahme erteilt und die Fabrikation in solchem Umfang aufgenommen worden, daß der Markt ausreichend mit farbigen Blaulichtglühlampen beliefert werden kann. Es ist deshalb die Herstellung von blauen Glühlampentauschglas und das Blaufärben der Glühlampen im Tauchverfahren eingestellt worden. Vorhandene Restmengen können aufgebraucht werden. Soweit Kleinleuchtglühlampen, z. B. für Hand- und Taschenlampen oder für Kennzeichenleuchten der Kraftfahrzeuge, fabrikmäßig hergestellt, nicht erhältlich sind, ist die vorgeschriebene Blaufärbung des Lichts bei diesen Lampen und Leuchten nach Verbrauch der Tauchleuchtbestände durch Einlegen blauer Lichtleiter aus Papier, Kunststoff oder Glas herbeizuführen.

* Ein Unfall hat sich gestern um 14 Uhr in Schernen ereignet. Hier war die Volksgenossin Frau Reiskiger, die ihren etwa dreijährigen Sohn Hans Rüdiger auf dem Fahrrad hatte, mit dem Rad getürrt. Das Kind erlitt bei diesem Sturz einen Knöchelbruch und mußte vom Auto der Feuerwachepolizei nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Standesamt der Stadt Memel (1. Juni.) Aufgebote: Techn. Reichsbahnpraktikant Stephan Binta von Erfurt mit Magdalena Margarete Anna Gräger, ohne Beruf, von Schlawe. Geborene: Ein Sohn: dem Reichsbahnrangierführer Michel Bogjors, dem Telegraphenbauhandwerker Franz Willi Kraußel, dem Berufsschuldirektor Erich Otto Hermann Schoep, dem Binnenschiffahrtsingenieur Kurt Franz Galbes von hier. Gestorben: Rentempfänger Adoms Rebanis, 85 Jahre alt, Jollesstraße 1. N. George Runtaitis, 81 Jahre alt, Berufarbeiter Hans Willi Gronau, 21 Jahre alt, Revierleutnant der Schutzpolizei Mad Emil Widmann, 47 Jahre alt, Schriftführer, z. B. Greitner Karl Heinz Wehbal, 28 Jahre alt, Reinhold Ermonnet, 2 Jahre alt, sämtlich von hier.

Standesamt der Stadt Memel (3. Juni.) Aufgebote: Walschütz, z. B. Soldat Hermann Josef Hempel von Rön-Wilpdes mit Nina Martha Müntz, geb. Wurkanti, ohne Beruf, von hier; Scholfer, z. B. Obergefreiter Wilhelm Hofmann von Frankfurt a. M. mit Aufwärtlerin Friederica Heria Kallins von hier. Geborene: Eine Tochter: dem Feuertischmeister Edward Bonfat, dem Scharführer Johann Heinrich Eberhard Erich Schmidt von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Gestorben: Laborant, z. B. Obergefreiter Kurt Willi Froese, 22 Jahre alt, Scheinberufung Rudolf Heinrich Herberger, 22 Jahre alt, Jollesstraße 1. N. Obergefreiter Heinrich Albert Kurnis, 26 Jahre alt, Zerstörer Ernst Juraszka, 82 Jahre alt, sämtlich von hier.

Mehlschieberbande zum Tode verurteilt

Die Täter in der Hauptsache Polen und polnische Juden.

Kattowitz, 6. Juni. Der Kriminalpolizei in Kattowitz gelang es vor einiger Zeit, einem großangelegten Schleichhandel mit Brot, Mehl, Brotmarken und Mehlbezugscheinen auf die Spur zu kommen, der in Krenau (Oberschlesien) seinen Mittelpunkt hatte und von dort aus bis in das Generalgouvernement betrieben wurde. Die umfangreichen Ermittlungen ergaben, daß die Täter in der Hauptsache Polen waren, hinter denen als treibende Kraft wiederum einige polnische Juden standen. In zweitägiger Hauptverhandlung konnte nunmehr der Pole Janak Domast aus Trzebinia überführt werden, fortlaufend aus einem Gemeindeglied abgeleitet, bereits entwertete Brotmarken gestohlen zu haben. Das Diebesgut veräußerte er an die Polen Stanislaus und Ludwig Jalone aus Siedzin, die es an das polnische Ehepaar Cyprjan und Genoveva Awiatowksi aus Aufschwitz weiterverkauften. Diesen gelang es, für die Karten Mehlbezugscheine zu erhalten, die sie teils selbst, teils durch Mittelsmänner an die Juden in Krenau vertriehen. Auch von anderen Personen kauften sie Mehlbezugscheine auf und liehen sie den gleichen Weg gehen. Die Gesamtmenge des vertriehenen Mehls belief sich auf weit über 300 Doppelzentner.

Das Sondergericht Kattowitz verurteilte das Ehepaar Awiatowksi, die Gebrüder Jalone, den Domast sowie die beiden Juden Süßmann Israel Raiz aus Krenau und Chaim Israel Wachsmann aus Trzebinia zum Tode. Ebenfalls zum Tode verurteilt wurde der deutsche Bäckermeister Emil Worgenweg aus Aufschwitz, der ehrvergeßener genug war, mit dem polnisch-jüdischen Verbrechergesindel Hand in Hand zu arbeiten und ihnen durch seine Mitbillie erst die Möglichkeit zu geben, in den Besitz der Bezugscheine zu gelangen.

Bergsteigertragödie am Totenkirchl

Filmaufnahmestab eilt zwei in Vergessenen geratenen Seilführern zu Hilfe — Drei Todesopfer

München, 6. Juni. Ein Aufnahmestab der Kulturfilm-Abteilung der Wien-Film war dieser Tage damit beschäftigt, das Totenkirchl im Wilden Kaiser im Film einzufangen und damit alle Berg- und Felskletterer zu einem unüberlegten Einstieg in die Felswände des Totenkirchls zu warnen. Während der Scharaufnahme sah der am Film mitwirkende Bergsteiger Toni Frankbauer in einer Dreipause eine fremde Seilseil hoch droben unterm Gipfel des Totenkirchls. Die Seilseil befand sich in Vergessenen. Frankbauer eilte ihm zu Hilfe und fand einen bewußtlosen halberfahrenen Mann und eine zu Tode erschöpfte Frau. Gleichzeitig sah er noch eine zweite Seilseil an der Wand, die sich ebenfalls in höchster Not befand. Frankbauer schaffte die erschöpfte Frau zu Tal, holte seine Kameraden sowie die Bergwacht herbei und stieg mit ihnen wieder in die Wand ein. Nach zweifelhafte Aufstiege erreichten sie die zweite

Heimat-Rundschau

Sechs Verbrecher wurden hingerichtet

Die Justizverfestelle Königsberg teilt mit: Im 4. 6. 1942 sind hingerichtet worden: Der am 12. 3. 1920 in Sarjawalla, Bezirk Modlin, geborene Franz Trojanowski und der am 7. 4. 1922 in Kasimpolki, Bezirk Pionk geborene Taddaus Wojcicki, die das Sondergericht in Königsberg Pr. als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten haben aus einem Lazarettzug Kleidungsstücke verwundeter Soldaten und Lebensmittel gestohlen. — Der am 27. 9. 1900 in Sumfen, Kreis Johannisburg, geborene Johann Niechoj und der am 3. 6. 1905 in Eisermühl, Kreis Pöthen geborene Fritz Chrzjan, die das Sondergericht in Königsberg Pr. als Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat. Niechoj und Chrzjan, haben aus einem Lazarettzug Soldaten- und Wehrmachtsgut gestohlen. — Der am 4. 6. 1921 in Kieposten, Kreis Barsschau geborene Stanislaus Rozanowski, den das Sondergericht in Königsberg Pr. zum Tode verurteilt hat. Rozanowski, ein in der Landwirtschaft beschäftigter Pole, ist gegen seinen Dienstherrn und dessen Tochter gewalttätig vorgegangen und hat beide verlegt. — Der am 15. 4. 1912 geborene Russe Pawel Putinow, den das Sondergericht in Königsberg Pr. als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Putinow, der auf einen nur von Frauen und einem 15-jährigen Landwirtschaftsgehilfen bewohnten Hof arbeitete, bedrohte den Gehilfen mit dem Tode und wiederholte seine Drohung trotz Hinweis auf die Folgen seiner Handlungsweise.

Durchgehende Pferde verruchten schweren Unfall. Bei Winenthal (bei Schloßberg) gingen einem Landwirt, der sich mit seinem Wagen auf der Straße nach Nauenburg befand, die Pferde durch. Der Bauer wurde vom Wagen geschleudert, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Er hat außer einem Beinbruch schwere innere Verletzungen erlitten und mußte im Kreiskrankenhaus Schloßberg eingeliefert werden. In Nauenburg hat man dann die Pferde eingekannt. Kurze Zeit vor diesem Unglück hat der gleiche Landwirt schon einen großen Schaden hinnehmen müssen, ihm ging eine wertvolle Stute beim Fohlen ein.

Pferde durch Blitz getötet. In Dusterwalde (bei Heiligenbeil) wurden bei einem Gewitter vom Blitzstrahl eine Stute mit ihrem Fohlen getötet.

Streichhölzer in Kinderhand — Schadenfeuer. In Damerau (Ebbing) fand ein Sechsjähriger in Abwesenheit der Mutter eine Schachtel Streichhölzer, mit denen er sich spielen ließ und zu „Gekohl“ anging. Ein kleines Strohflecken brannte hell und luffig, vergrößerte sich aber so schnell, daß der Holstall in unmittelbarer Nähe Feuer fing und auch zwei in der Nähe stehende Ställe bald ergriffen wurden. Der freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß der Umfang des Schadens nicht noch größer wurde und wenigstens andere umliegende Gebäude vor der Vernichtung bewahrt worden sind.

Todesfall durch Kohlenoxydgas. Ein Hilfsarbeiter in Osterode kam im Dienst durch ein aufsteigendes Kohlenoxydgas um Leben. Der Verunglückte hinterließ eine Frau mit mehreren kleinen Kindern.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Aufsätze etc. nur die pressegesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Berta Schm. Den Briefkasten können Sie an Ihrer Haustür anbringen, wo er Ihnen am besten erscheint. Auf die Treppe soll die Post allerdings nicht gelegt werden.

Wa. 1942. Wenn Sie sich bitte an die Deutsche Arbeitsfront, Willy-Berulleit-Straße 1, oder an das Arbeitsamt, Reichstreuhänder-Verwaltung, Töpferstraße. Was die zweite Frage anbetrifft, so dürften Sie nicht unter die Rentner fallen, die von den ererbten Beiträgen befreit sind. Eine genaue Auskunft darüber erhalten Sie bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Memel-Gebedurg, Töpferstraße 21/22.

Jakob L. Das Fell müssen Sie natürlich abliehen. Im übrigen können Sie den Kadaver vergraben.

Rudolf 1000. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Hauswirt von Ihnen Miete für die Zeit, in der Sie eine Notwohnung beziehen und dafür Miete zahlen müssen, verlangen wird. Auf diese Weise müßten Sie ja doppelte Miete zahlen. Wir empfehlen Ihnen, eine gütliche Einigung mit dem Hauswirt herbeizuführen.

Franz B. Wenn nichts anderes vereinbart ist, hat selbstverständlich der Hausbesitzer für die Instandhaltung des Hauses zu sorgen. Vielleicht wenden Sie sich diesbezüglich noch an die Rechtsantragsstelle beim Amtsgericht in Gebedurg. O. A. 1. § 1592 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Als Empfangniszeit gilt die Zeit von dem 181. bis zu dem 302. Tage vor dem Tage der Geburt des Kindes, mit Einschluß sowohl des 181. als des 302. Tages. Steht fest, daß das Kind innerhalb eines Zeitraumes empfangen worden ist, der weiter als 302 Tage vor dem Tage der Geburt zurückliegt, so gilt zugunsten der Heiligkeit des Kindes dieser Zeitraum als Empfangniszeit.“ 2. Das uneheliche Kind bezieht seinen Erzeuger nicht. 3. Diese Forderung gegenüber Ihrem Sohne und dessen Kinder können Sie nicht durchsetzen. Blutproben werden in jedem größeren Krankenhaus vorgenommen. S-Bähr 15—20 RM.

B. 2. Die Titelanforderung ist jedenfalls mit Zustimmung des Bürgermeisters erfolgt, sie ändert auch nichts an der Eingruppierung. Wir nehmen an, daß der Beamte nach Beförderung in Gruppe 7a (Anfangsgehalt 2350 RM., Endegehalt 3500 RM.) befristet wird. In dieser Beförderung stehen auch die Kasernenoffiziere bei den staatlichen Kreisstellen. Neben dem Gehalt erhalten die Kasernenoffiziere den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschlag (für Klasse D 348 RM. pro Jahr).

B. 3. Es handelt sich in jener Mitteilung um das Vitamin B, das das Brauwerden der Haare verhindern und erkrankten Haaren zu ihrer früheren Farbe verhelfen soll. Bei Versuchen im Heilberberger Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung wurde festgestellt, daß auch das Vitamin H, die Paraaminobenzoesäure, erkrankten Mäusen und Ratten die ursprüngliche Haarfarbe wiederherstellt, ob auch Menschen, darüber liegen die Forschungen nicht. Wir würden Ihnen raten, sich weniger auf das Vitamin B zu verlassen, als auf das ausgesprochene Haarfarbmittel Henna. Eine Mischung von 1 Teil Henna mit 2 Teilen gepulvertem Indigofarbtem verleiht dem Haare je nach der Dauer der Anwendung eine mehr oder weniger dunkle Farbe, z. B. nach 2 Stunden dunkelbraun. Man gebraucht es in der Weise, daß man mit Hilfe von lauem Wasser einen Brei macht und ihn in das Haar einreibt, durchkämmt und später wieder abspült. Wendet man erst Henna an und nach 1 Stunde ebenso Indigofarbtem, so erzielt man eine schwarze Haarfarbe.

E. M. Eines der mildesten, unschädlichsten und noch genügend wirksamen Mittel ist das Calciumsulfid. Benutzt man es in Pastenform, so muß der Teig gleich nach seiner Herstellung in luftdicht geschlossene Gefäße gefüllt werden, weil er durch Luft zerfällt wird: 1. Calciumsulfid 20,0, Zuder 10,0, Wasser 10,0, Stärkefehl 10,0, Citronensäure 0,5, Pfefferminzöl 0,1. Enttarungsputzer: Vor dem Gebrauch mit Wasser zu einer weichen Paste anrühren, messerrindend auftragen und $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Stunde liegen lassen. 2. Calciumsulfid 20,0, Glycerinfarbe 10,0, Stärkefehl 10,0, Citronensäure 10 Tropfen, Wasser zur Paste. Enttarungsputzer: 10—30 Minuten liegen lassen.

Britische Gegenangriffe in Nordafrika abgewiesen

Rom, 5. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier gibt bekannt: Im Verlauf unserer Aktionen wurden britische Gegenangriffe klar zurückgewiesen; der Gegner erlitt beträchtliche Verluste an Menschen und Material. Abteilungen der Luftwaffe unternahmen heftige und wiederholte Bombenangriffe gegen feindliche Stellungen. In zahlreichen und lebhaften Zusammenstößen schossen italienische und deutsche Jäger 26 Flugzeuge ab. Zwei weitere stürzten unter dem wohlgezielten Feuer der Flak unserer Landeinheiten ab. Englische Bombenflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Stadt Sirafus an; geringer Sachschaden, unter der Zivilbevölkerung keine Opfer.

Dier U-Boote von den Japanern versenkt

Tokio, 6. Juni. Von Ende Mai bis Anfang Juni wurden in Tokio-Bucht, in den Gewässern am Südrand der Präfektur Wakayama (Einflusstraße) sowie südwestlich von Kinschu mit Sicherheit vier feindliche U-Boote versenkt.

Memel startet mit 73 Paddlern in Tilsit

Die Renu-Gemeinschaften des Sportbezirks 2 und die Renu-Leistungsgruppen der S.V. Banne Memel und Tilsit starten am Sonntag in Tilsit auf dem Memelstrom zu einer Staffeltregatta. Während im vergangenen Jahr nur vier gemischte Staffelmannschaften teilnahmen, erag die letzte Weltbestimmung die Teilnahme von 16 Mannschaften. Davon stellt Memel zwei Männerstaffeln, zwei Frauenstaffeln, zwei WM-Staffeln, vier S.V.-Staffeln und eine D.V.-Staffel mit zusammen 73 Teilnehmern. Aus Tilsit sind gemeldet: eine Frauenstaffel, eine WM-Staffel, zwei S.V.-Staffeln und eine D.V.-Staffel mit 33 Teilnehmern. Nach diesen Zahlen zu urteilen, ist die Veranstaltung bisher eine der größten Staffeltregatten im ganzen Bereich Ostpreußen. Als Folge der Eigenart des Renu-Staffelkampfes, das Ingeklärte der Mannschaften und Wasserbedingungen, sind alle Teilnehmer schon heute in einer starken Spannung versetzt, die sich bis zum Beginn des Kampfes noch steigern wird. Wir wünschen den Memeler Kanuten guten Erfolg.

WV-Tilfit spielt in Memel

Am Sonntag haben wir in Memel wieder einmal eine auswärtige Fußballmannschaft zu Gast. Der Bezirksmeister WV-Tilfit kommt nach hier, um mit der Bezirksliga „Freya“ WM ein Fußballspiel auszutragen. Da beide Mannschaften ziemlich gleichwertig sein dürften, ist mit einem schönen, ausgeglichenen Kampf zu rechnen. Das Spiel wird um 16.30 Uhr auf dem Neuen Sportplatz angepfiffen.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kakes (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter: und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gältige Anzeigen-Preisliste Nr. 8.

Wiederherstellung
 Sonntag, 7. 6.
 ab 10 Uhr:
 Königsbühnen
 Witzig beliebt.
 Schläußer
 Schiebart.

Handelsregister
 Amtsgericht Memel
 Memel, den
 2. Juni 1942.

Veränderung
 A 83: Firma
 Eduard Zimmel
 Memel.
 Die offene
 Handelsgesellschaft ist
 aufgelöst. Der
 Kaufmann
 Richard Zimmel
 in Memel ist nunmehr
 Alleinvertreter. Die Firma ist
 geändert.

Handelsregister
 Amtsgericht Memel
 Memel, den
 3. Juni 1942.

Erloschen
 A 37: Firma G.
 Lehmann Nachf.
 Paul Birschkus
 in Memel.

Groß, gelbgrauer
Sahn
 groß, feil, gebog.
 Hamm, eingefund.
 Geg. Erlocht, der
 Untofen abjud.
 Bergau
 Schlachtstr. 3.

Gelb
 l. Tafelstück gef.
 Bergau
 Schlachtstr. 3.

Ber übernahm
Pullover
 zu arbeiten
 (frid. o. häßl.)
 Zufuhr. unt. 8091
 a. b. Wstf. d. Bl.

Ber taufsch
 schön, Herren-
Sabische
 Lederhose, Gr. 41,
 einmal getragen,
 ges. gleichwertige
 Gr. 40?
 Zufuhr. unt. 8098
 a. b. Wstf. d. Bl.

Güßch, blau-weiß
Solichuh
 wie neu, Gr. 38
 (Summitale) ein-
 zuzufassen gegen
 gleichwert. Gr. 39.
 Piorach
 Otto-Böttcher-
 Straße 9, part.

Golider Herr
 44 Jahre, eigene
 Wohn-, suchst sol.
Lebens-
Kameradin
 Selbiger Herr ist
 von Östpreußen
 nach der Provinz
 Sachsen verjogen
 und möchte eine
 Lebenskameradin
 aus der Heimat
 schreiben Sie an
 S. Wallenstein 1
 in Welschfeld
 postlagernd.

Verufst. ält.
 einl, engl. Mädel,
 ev. ohne Anhang,
 mit etwas Ver-
 mögen wünscht
 einen ewangel.
 älteren, soliden,
 treuen
Lebens-
Kameraden
 im Alter von 55
 bis 65 Jahren
 kennen zu lernen.
 Zufuhr. unt. 8114
 a. b. Wstf. d. Bl.

Sol, wirtsch. Pr.
 87 J., vollst., g.
 Neuh., berufst.,
 etwas Verm., w.
 leben Herrn mit
 Herensb. l. gefsch.
 Lebensstellung
 zwecks Heirat
 kennen zu lernen.
 Zufuhr. mit Bild
 u. 8106 an die
 Wstf. d. Bl.

berufst. ält.
 30 bis 45
 Jahren
zwecks Heirat
 Zufuhr. mit Bild
 unt. 8105 an die
 Wstf. d. Bl.

Walter Vogt
**Verfä-
 rungen**
 Königsberg
 (Pr) 1, Post-
 fach 107.
 Mündliche
 Rückfrage
 jederzeit!

Wer würde für
 ältere Dame ein
einfaches Kleid
 und
 einige Mädel
 nähen? Zufuhr.
 unt. 8133 an die
 Wstf. d. Bl.

Gute Alt. Kuh
 Anfangs Juni
 kalben, verkauft
 Bauer
 Georg Glogat
 Lantuppen.

Schwere
Milchkuh
 in diesen Tagen
 kalben, gute
 Form und Milch-
 leistung, verkauft
 Frau Adomeit
 Traloben.

Gutes
Rüchelhuhn
 steht 3. Verf. 25
 Krause
 Königsbühnen.

Heirat
 Bekanntschaft mit
 einer hübschen
 Memelländerin.
 Schöne Frau
 bevorzugt. Beifreier-
 tochter angeheim.
 Zufuhr. m. Photo
 aus neuerer Zeit
 unt. 8033 an die
 Wstf. d. Bl.

**ALTSTOFF
 ROHSTOFF**
**ALTKLEIDER-UND SPINNSTOFF-
 SAMMLUNG 1942**
 1.-15. JUNI

Deine Spende... Hier diese herrliche Livree war, als sie jung noch, auf der Höhe! Jetzt glänzt sie zwar schon an den Landen, doch kann man gut sie noch verwenden!

und ihre Verwendung

Der Frontarbeiter, der im Osten sich fleißig regt auf seinem Posten, trägt praktisch sie und nicht zur Zier, und fühlt sich wirklich wohl in ihr.

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 5

Einmachen kinderleicht mit **Friko**

rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubehörgläsern und -gefäßen
 Beutel 20 Pfg.

Hersteller: Friko-Darmstadt, Postfach 223, Ruf. 24742

Überall erhältlich — Bezugsquellen werden gern nachgewiesen

**Bewährte Hilfe für alle,
 die an Fußflechte leiden.**

Die häßliche und übertragbare Fußflechte, die der Arzt Dermatomykose nennt, kann auch die saubersten Menschen befallen. Die feuchten Stellen, schmerzhaft Hautrisse zwischen den Zehen und unter den Fußballen, entstehen durch einen Pilz, der in Wärme, Feuchtigkeit und starker Schweißabsonderung besonders gedeiht. Befeuchten Sie morgens und abends die von der Fußflechte befallenen Hautstellen mit Ovis, dem erprobten Desinfektionsmittel für Füße. Ovis dringt tief in die Oberhaut ein und tötet die Pilzbildung schnell und schmerzlos ab. Beobachten Sie Ihre Füße täglich. Bei den ersten Anzeichen, die auf Fußflechte schließen lassen, verwenden Sie sofort Ovis.

Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7

Inventur im Medizinschrank

Wie viele taugliche verstellbare Messinstrumente können da mancher wieder zum Verfall kommen? Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gelagert. Nun aber häufig erst die angeordneten Befehle aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel reichlich bewertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten
 Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.

Carl Böhler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyolal.

Original Frigidair-Kühleinrichtungen
 für Fleischereien, Konditoreien, Geschäftsküchen, Gaststätten, Kantinen, Unterkülfte usw. liefert und baut ein

Karl Brandt R. O. Gumbinnen
 Kühlanlagen

Ein Kleider-Druck
 70-80 RM. u. dt. Wäschentrockner. Verf. abds. 6 Uhr.

Ein Arbeitsstich
 zu verkaufen. **Anna Tandies** Wilmshofener Ort Trufelshof Post Memel.

Ein kleiner Grundst. bis 25 Morg. gr.
 zu kaufen. Zufuhr. unt. 8095 a. b. Wstf. d. Bl.

Suche einen Kleider-Druck
 2- oder 3teilig zu kaufen. Zufuhr. m. Preis unt. 8092 a. b. Wstf. d. Bl.

Handweber
 Kaliber 16 als gebraucht zu kaufen gef. Angeb. mit Preisang. u. 8101 a. b. Wstf. d. Bl.

Sucher Zerkettanzug
 gut erhalten für unterlegte Figur zu kaufen gesucht. Neuhäus Karlsruher 6.

Bl. Bankleid
 Gr. 44, Preis 45 RM., zu verkaufen. Zu erf. an den Schatt. b. Blatt.

1-2pännner-Fleischerwagen
 für 350 RM. verkauft
Kinzorra Hedeburg Gartenstraße 5. Das Ferrierhaus zu kaufen gesucht.

Wie gründlich imi säubern kann, beweist es jedem Arbeitmann!

Ohne Seife und Waspulver wäscht es stark verschmutzte Berufskleidung aller Art.

OST-GOLD-WERKE MEMEL-RASTENBURG

Gold schmeckt immer gut!

Beachten Sie bitte

Aufrühren, vom Satz abgießen, aber niemals kochen lassen!

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast
 läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Gehwol geht mit auf Schritt und Tritt

Wundlaufen und Fußbrönnen verhindert der seit 60 Jahren bewährte Fulkrum

Gehwol
 Dosen zu 40, 50 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

In die hohle Hand streuen

soviel, wie ein Teelöffel faßt mit Wasser zu einem Brei anrühren und damit die Haut 1-2 Minuten lang reiben. Dann gründlich abspülen u. trocken-besser noch abtupfen.

Das ist gründliche Reinigung, zugleich milde Massage und naturgemäße Pflege der Haut, die selbst schlecht verträgt.

Aok Seesand-Mandekleie
 Von Ihrer Schönheit

Strouso 95 Pfg. Kleinpäckchen 19 Pfg.

Sieses WAREN ZEICHEN

der Fabrik chem. pharm. Präparate **H. O. ALBERT WEBER**
 Magdeburg-W., Belfortstr. 23

war u. a. für Sie bisher das Zeichen des Vertrauens für meine bewährten Kräuter-tabletten H. W. M. 86, deren Herstellung u. Z. in der allen zuverlässigen-Qualität nicht mehr möglich ist. Im Interesse der Verbraucher ist deshalb bis auf weiteres die Fabrikation meiner Kräuter-tabletten H. W. M. 86 eingestellt worden.

Ich bitte Sie jedoch, meinen Kräuter-tabletten H. W. M. 86 Ihr Wohlwollen zu erhalten, deren Lieferung in unveränderter Qualität ich zu gegebener Zeit zusichere.

Eine Freude
 wie schnell Hühneraugen und schmerzende Hornhautstellen verschwinden.

Nimm **SAHÜKO**
 Hühneraugen-Tropfen EXTRA STARK

in Apotheken und Drogerien
 LINGNER-WERKE DRESDEN

Kontoristin
 gesucht
 Batterie- und
 Zementfabrik
 Eduard Swar.
 Wir suchen sofort
 mehrere
 Verkäuferinnen
 Erich Friederici
 Fietzsbänkerstr. 2.

Verkäuferin
 in Kolonial-
 Geschäft erfah.
 Stell. v. 15. 6. od.
 1. 7. ein
 Frau Emma
 Schulz
 Bräuns a. Markt.

Sauschneiderin
 gef. Untert. und
 Verpfl. verb. gew.
 Fuchs
 Tannenbergr. 6.
 Erfahrene, selbst-
 ständige

Virgini
 zur Führung des
 Geschäfts such
 sol. mit Gehalts-
 ansprüchen
 Oberförster
 Grubenberg
 Post Schiffs/Ab.

Zuverlässige
Virgini
 und
Küchenmädchen
 s. 1. August gef.
 Galtz
 Berliner Zimmel
 Str. d. Bl. 48/49

Tätiges
Wirtschaftsmäd.
 gesucht.
 Zufuhr. unt. 8111
 a. b. Wstf. d. Bl.

Aufwartung
 für 1/2 Tag ge-
 sucht. Zu erf. an
 den Schaltern
 dieses Blattes.

Aufwartung
 für 2-3 mal wö-
 chentl. (evtl. auch
 am Abend). gef.
 Albenbergstr. 7.
 part. Anst.

Aufwartung
 für einige Stun-
 den am Sonntag so-
 fort gesucht.
 Dr. E. Kraus
 Trauenarz
 Ad.-Gilt.-Str. 21.

Junge Mädchen
 über 18 Jahre, die
 geistl. und
 Sänglings- und
 Wochenbettpflege
 zu erlernen, stellt
 ein

**Privatunter-
 richtungs-
 heim**
 Dr. E. Kraus
 Ad.-Gilt.-Str. 21.

Waldfrau
 kann sich melden.
 Zu erf. an den
 Schatt. b. Blatt.

Wegen Heirat
 m. Hausknecht suche
 ich gleich od. spät-
 er eine erfah., geüb-
 tete Hausknecht
 oder Köchin, die
 alle Arbeit über-
 nehmen. Familien-
 anschluß.

Frau
 H. Thienemann
 Postf. Nr. 3718.

Korrespondent
 mit langjähriger
 Praxis, bifanzl.
 u. sprachkundig,
 selbst. Kraft, w.
 sich sof. od. spät-
 er zu veränd., auch
 nach auswärts.
 Angeb. unt. 8132
 a. b. Wstf. d. Bl.

Ordnentlich
Leistung
 gesucht, auch für
 halbtags. Wstf.
 Zigarrenschäft
 Pr. Wstf.-Str. 38.

Suche sof. f. das
**Staatl. Gesund-
 heitsamt, Memel-
 heimer Str. 3 a**
2 Bürokräfte
 Die Vergütung
 erfolgt nach Z.
 D. A.

Dr. Schneider
 Amtsarzt.

Ältere
Bürokraft
 auch Anfängerin,
 gefucht. Handge-
 schrieb. Melbu-
 gen unt. Nr. 8087
 a. b. Wstf. d. Bl.

Tätige
Masseuse
 in Dauerstellung
 sofort gefucht.
 Preußenbad
 Königsberg (Pr)
 Steinbamm 48/44.

Sausgehilfin
 gefucht.
Konditorei
 und **Bäckerei**
 Schmidt
 Neue Straße 7.

2-Rim.-Wohn.
 m. Bad, Neubau,
 gegen
 2-Rim.-Wohn.
 im nördl. Stadt-
 teil zu tausch gef.
 Zufuhr. unt. 8118
 a. b. Wstf. d. Bl.

Wohnungstausch
 Biele in Memel
 2-Zimmer-
 Bad-Wohnung
 Suche in Memel
 2-Rim.-
 Wohnung
 Zufuhr. unt. 8035
 a. b. Wstf. d. Bl.

1 ober 2
möbl. Zimmer
 mit Küchenein-
 richtung ab 1. 6. auf 5-6
 Wochen von einer
 Solobaterin mit
 einer 12-jährigen
 Tochter gefucht.
 Zufuhr. unt. 8080
 a. b. Wstf. d. Bl.

Behördenangestell-
ter, ruhiger Me-
ter, sucht sofort
möbl. Zimmer
 Nähe Bahnhof.
 Zufuhr. unt. 8098
 a. b. Wstf. d. Bl.

2 Handwerker
 suchen gut
möbl. Zimmer
 Zufuhr. unt. 8041
 a. b. Wstf. d. Bl.

möbl. Zimmer
 mit oder ohne
 Heizung
 für Frau
 gesucht.
 Zufuhr. unt. 8104
 a. b. Wstf. d. Bl.

Junge Frau sucht
möbl. Zimmer
 mit Küche, kann
 auch etwas im
 Haushalt helfen.
 Zufuhr. unt. 8107
 a. b. Wstf. d. Bl.

möbl. Zimmer
 mit Kochgelegenh.
 in Wellenrangen
 oder Pöcherlei für
 zwei od. August
 gefucht.
 Angeb. unt. 8112
 a. b. Wstf. d. Bl.

Freundlich
möbl. Zimmer
 von jung. Beam-
 ten gefucht, evtl.
 mit Pension.
 Zufuhr. unt. 8097
 a. b. Wstf. d. Bl.

kleines
möbl. Zimmer
 von berufstätigem
 Fräulein s. 15. 6.
 zu mieten gefucht.
 Zufuhr. unt. 8093
 a. b. Wstf. d. Bl.

Ein!
 Suche für meine
 Frau und 8-jähr.
 Tochter gut
möbl. Zimmer
 Nähe Bahnhof.
 Angeb. unt. 8131
 a. b. Wstf. d. Bl.

Suche für meine
 Frau u. 2 erwach-
 sene Kinder ab
 10. 7. 22 für 3
 od. 4 Wochen 1-2
 Zimmer
 mögl. m. Küchen-
 einrichtung. Ver-
 wände kann ge-
 stellt werden.
 Zufuhr. unt. 8130
 a. b. Wstf. d. Bl.

Abstärktes
Zimmer
 für 8 Wochen in
 Juli von einer
 Dame gefucht.
 Zufuhr. unt. 8128
 a. b. Wstf. d. Bl.

Postangestellter
 sucht einfaches
Zimmer
 mit Schlafstelle u.
 Pension.
 Zufuhr. unt. 8126
 a. b. Wstf. d. Bl.

Beamer
 sucht
möbl. Zimmer
 Angeb. unt. 8127
 a. b. Wstf. d. Bl.

1 großes u. evtl.
 auch ein kl. leeres
Zimmer
 mit Bad u. An-
 schenkenung sof.
 vermietet. Behr-
 mocht angehörige
 bevorzugt.
 Zufuhr. unt. 8125
 a. b. Wstf. d. Bl.

In sehnsuchtsvollem Hoffen auf ein frohes Wiedersehen traf uns hier die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter Mann, der treuherzige Vati seiner über alles geliebten Mädels, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Marine-Kraftfahr-Gefr.

Walter Ernst
Inh. d. E. K. II. Kl. u. der Memelland-Medaille
im Alter von 38 1/2 Jahren bei den harten Abwehrkämpfen im nördl. Abschnitt der Ostfront den Heldentod fand.

In schmerzlicher Trauer
Margarete Ernst,
geb. Tepperies, als Gattin,
Hannelore u. Gisela als Kinder
und alle Verwandten.

Memel, den 31. Mai 1942.

Was Gott tut, das ist wohlgetan! Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß mein ältester Sohn, Bruder und Onkel, der Soldat

Fritz Micheel
im Alter von 33 Jahren im Osten am 6. Mai den Heldentod fand.

In tiefer Trauer
Bartha Micheel als Mutter,
eine Schwester, ein Bruder
und Neffe und alle Verwandten.

Memel, den 3. Juni 1942

Fest war seine Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen und doch erreichte uns die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter, unvergeßlicher, jüngerer Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Fritz Szallies
44-Rottenführer in einem Panzerabw.-Regt., ausgezeichnet mit dem EK. II und der Memelland-Medaille, im 32. Lebensjahre nach glücklich überstandenen Kämpfen in Norwegen am 5. Mai 1942 bei den Kämpfen im Osten in höchster, soldatischer Pflichterfüllung für Führer und seine geliebte Heimat den Heldentod fand.

Es trauern um ihn
Anna Szallies, geb. Simat, als Mutter, Emma Szallies als Schwester, Artur Szallies, Hermann Szallies, Walter Szallies als Brüder, letzterer z. Zt. bei der Wehrmacht, Meta Szallies, Elly Szallies, Charlotte Szallies, Emmy Szallies als Schwägerinnen und andere Verwandte.

Ruß, den 30. Mai 1942.
Ruhe sanft inmitten Deiner Kameraden!

Nach Gottes heiligem Willen starb den Heldentod an einer schweren Verwundung im Feldlazarett im Osten mein lieber, hoffnungsvoller, ältester Sohn und Bruder

Alfred Kublins
Gefr. und Schütze in einem Panzerjäger-Regt., Inh. d. Inf.-Sturmabw., im blühenden Alter von 21 1/2 Jahren. Er folgte seinem lieben Vater, der am 22. 11. 1939 bei der Wehrmacht verstorben ist, in die Ewigkeit.

In tiefer, stiller Trauer
die Mutter und Geschwister.

Prökuls, den 2. Juni 1942.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns hart und schmerzlich die Nachricht, daß mein über alles geliebter Sohn, die Stütze meines Alters, unser lieber Bruder, 44-Unterscharführer

Helmut Wiegratz
* 4. 12. 15, † 20. 4. 42, sein Leben für Führer und Vaterland im Osten gelassen hat. Er folgte seinem am 23. 7. 41 gefallenen Bruder Bruno in die große Arme.

In tiefer, stiller Trauer
seine tiefgebeugte Mutter Grete Wiegratz, geb. Kikillus, Heinz, Leonhard als Brüder, z. Zt. im Felde, Gertrud Wiegratz als Schwägerin, alle Verwandten und Bekannten,
Kampf war sein Leben!
Drawöhnen, den 3. Juni 1942.

Hiermit danken wir allen, der Marinekameradschaft Memel-Mitte und der S. St. A. 17 für die Teilnahme und Kranzspenden zum Heimgegangenen unseres lieben Vaters, des Seefahrers R. Szattat, besonderen Dank Herrn Pfarrer Lic. Riedel für seine trostreichen Worte.

Die Hinterbliebenen

Infolge eines tragischen Unglücksfalles in Ausübung seines Dienstes verschied am 5. Juni 1942 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersvater, Großvater und Bruder

Ernst Bergmann
im Alter von 64 Jahren
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wir werden das Andenken dieses treuen Gefolgschaftsmitgliedes und guten Arbeitskameraden, der erst kürzlich für 40-jährige treue Pflichterfüllung am Memeler Hafen geehrt wurde, in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied des Gesamthafenbetriebes Memel.

Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden erlöst die Gottheit am 4. Juni 1942 meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegersvater, Onkel und Bruder

Gustav Knoop
Die trauernde Gattin
Maria Knoop
und Kinder
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Juni, 14 Uhr, von der Leichenhalle Bommelsvitte aus statt.

Nach kurzer Krankheit im Herrn sanft entschlafen ist am Donnerstag, dem 4. Juni, 12 1/2 Uhr, unsere liebe Base

Lina Römer
In tiefer Trauer
Berla und Meta Peirikal
Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Stadt, Friedhofskapelle aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes
Herbert Hein
findet am Montag um 10 Uhr von der Stadt, Friedhofskapelle aus statt.
Familie Hein

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgehen unseres lieben Entschlafenen und für die Kranz- und Blumenspenden, insbesondere auch der Industrie- u. Handelskammer für Ostpreußen, Bezirksgeschäftsstelle Memel, und Herrn Dr. Riedel für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Anna Süßlack

Für die ehrende, zarte Aufmerksamkeit, die mir persönlich, sowie für die Achtung u. Liebe, die meinem lieben Mann auf seinem letzten Wege durch Memel zuteil wurde, sage ich hiermit Herrn 44-Oberführer Fischer-Schweder, Herrn Major Günther, Herrn Leutnant Schmidt-Hammer, sowie allen Offizieren und Kameraden der Schutzpolizei, den Herren der Abordnungen, Freunden u. Bekannten in Memel meinen aufrichtigsten u. herzlichsten Dank.

Walli Wichmann
geb. Kadest
Memel/Königsberg Pr., Brandenburg, Str. 59, im Juni 1942.

Ablieferungen von Schlachtvieh
zur Abnahme am Montag jeder Woche auf dem Schlachthof Memel bitten wir, unbedingt spätestens 8 Tage vor Lieferung im Büro der Viehverwaltung anzumelden.

Viehverwertungsgenossenschaft Memel.
Tel. 3907.

Annahmeverfahren für die Waffen-44
Die Waffen-44 stellt ein Kriegsfreiwillige mit Dienstverpflichtung vom vollendeten 17. bis zum 45. Lebensjahr. Der Dienst in der Waffen-44 gilt als Wehrdienst. Körpergröße mindestens 170 cm (bis 20 Jahre 168 cm). Nähere Ausführungen im reaktionellen Teil dieser Zeitung, ferner im Merkblatt der Ergänzungsstelle und durch die Untersuchungskommission. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein. Ferner werden eingeeilt: Freiwillige für die 44-Vollgeze Division und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Volksgel. Nähere Auskunft erteilt die Annahmekommission. Die Annahmeverfahren finden statt: am 10. 6. 1942, 9.00 Uhr, in Memel - im Polizeirevier - Serferstraße. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Ergänzungsamt der Waffen-44, Ergänzungsstelle Nordost (I) Königsberg (Pr.), Raffinierenallee 26/28.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Klann und Frau Helga
geb. Danull
Memel, den 6. Juni 1942

Ursula Brosner Helmut Trams
Verlobte
Marienburg/Wpr. Memel/Aglophen 6. Juni 1942
Ihre Vermählung geben bekannt
Paul Stannehl
z. Zt. Ulitz, der Fallschirmtruppe
Hildegard Stannehl
geb. Flachsenberger
Sakuten, den 6. Juni 1942

Gaststätte Süderspitze
auf der Kur. Richtung
von der Anlagestelle Sandkrug
15 Min. gute Halbpromenade
täglich geöffnet
Mittagsstisch, Kaffee, eig. Gebäck
H. v. Zaborowski

Meine Sprechstunden
finden von jetzt ab statt:
Adolf-Hitler-Strasse 12, 1 Tr.
in der Dr. Groblerschen Praxis
Montag, Dienstag, Donnerstag,
Freitag 15-17 Uhr
Mittwoch und Sonnabend 8-10.
Dr. Ernst Kraus
Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe.

Mein Privatentbindungsheim
ist erweitert und befindet sich nach wie vor Adolf-Hitler-Str. 21, part.
Telefon 4337

Dr. Ernst Kraus
Frauenarzt.

Wegen Betriebsferien
bleibt mein Geschäft vom 8.-20. Juni einschließlich geschlossen
J. Tondies, Friedr.-Wilh.-Str.
Ecke Neue Straße.

Herderschule heydekrug
Verlegung der Aufnahmeprüfung
Die Aufnahmeprüfung für die 1. und 3. Klasse findet nicht am 16., sondern am **Montag, dem 22. Juni**, 8 Uhr morgens, statt. Einige Anmeldungen können noch erfolgen. Auskunft über Schulgebührenermäßigungen erteilt
die Schulleitung.

Urtiengengesellschaft für Zellstoff- u. Papierfabrikation Memel in Memel
Umtausch unserer Aktien
I. Bekanntmachung
In der ordentlichen Hauptversammlung unserer Aktionäre vom 19. 6. 1940 wurde nach § 17 der Verordnung über Reichsmarkteröffnungsmaßnahmen und Umstellungsmassnahmen im Memelland vom 5. 5. 1939 (R. G. Bl. 1939 Teil I Seite 500) beschlossen, das Grundkapital unserer Gesellschaft von Litaa 15 000 000.— auf RM. 6 000 000.— umzustellen. Der Umstellungsbeschluss wurde am 9. 7. 1940 beim Amtsgericht zu Memel eingetragen.

Die ausstehenden Aktien sind vor dem hiermit aufgeführten, die auf Litaa 2 500.— lautenden Aktien mit Gewinnanteilscheinen Nr. 14 u. ff. — der Gewinnanteilscheine Nr. 13 verbleibt den Einreichern — in neue über RM. 1 000.— lautende Aktien mit Gewinnanteilscheinen Nr. 1 u. ff. bis spätestens **10. September 1942** einschließlich einzureichen, bei der
Dresdner Bank, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Schaffenburg, Wiesbaden, München, Memel und Königsberg i. Pr., Deutschen Bank, Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Wiesbaden, München, Memel und Königsberg i. Pr.

an den zuständigen Schaltern während der üblichen Geschäftsstunden umzutauschen.

Der Umtausch ist für die Aktionäre börsennotifizierungsfrei. Im übrigen wird für die mit dem Umtausch verbundenen Sonderarbeiten die übliche Gebühr berechnet; sofern jedoch die Stille nach der Nummernfolge geordnet (Aktien und Gewinnanteilscheinebogen) mit einem doppelten Nummernverzeichnis bei den vorgenannten Stellen an zuständigen Schaltern unmittelbar eingereicht werden und ein Schriftwechsel mit der Einreichung nicht verbunden ist, erfolgt der Umtausch für die Aktionäre kostenlos.

Die nicht fristgemäß zum Umtausch eingereichten Aktien über Litaa 2 500.— werden gemäß § 17 der Umstellungsverordnung in Verbindung mit § 67 des Aktiengesetzes mit Genehmigung des Amtsgerichts zu Memel vom 9. August 1941 für kraftlos erklärt; die auf sie entfallenden neuen Aktien werden für Rechnung der Empfangsberechtigten hinterlegt werden.

Nach Ablauf der Umtauschfrist werden nur noch die auf Reichsmark lautenden Aktienurkunden an der Rhein-Mainischen Bank zu Frankfurt a. M. lieferbar sein.

Memel, im Juni 1942.
Der Vorstand.

Achtung! Krammarkt in Memel

7. Deutsche Reichslotterie
Ziehung der 3. Klasse am 16. und 17. Juni. Lose müssen vor dem Ziehungstage eingelöst werden: denn nur vor Ziehung bezahlte Lose haben Gewinnanspruch. Freilose noch zu haben.

Salewski
Staatl. Lotterieverwaltung
Memel, Friedr.-Wilh.-Str. 11
Telefon 3990
Postscheckkonto Königsberg 2885
Verkaufsstellen im Gebiet: Buchhandlung Frieda Schossau, Heydekrug, Drogerie Henry Leppert, Prökuls.

Gottesdienste:
St. Johannis-Kirche:
Sonntag, 9.30 Uhr: Gen.-Sup. Obersteiger, 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, 16 Uhr: Baldgottesdienst, Pfr. Lic. Riedel;
Dienstag, 19.30 Uhr: Jugendbibelfest;
Donnerstag, 16 Uhr: Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obersteiger. Konfirmandenunterricht für die Jungen der Oberschule Dienstag, den 9., 16-17 Uhr, in der Kirche, Mädchen-Mittelschule und Spheim, Dienstag, vorm. 10 1/2-11 1/2, 11 1/2-12 1/2 Uhr, in der Kirche.
Ev. Kirche Solahr:
Sonntag, 9.30 Uhr: Pfr. Lic. Riedel, 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Evangel.-reformierte Kirche:
Sonntag, 9.30 Uhr: Pfr. Fuhr, 11 Uhr: Kinder Gottesdienst;
Montag, 16 Uhr: Frauenhilfe;
Dienstag, 8 Uhr: Morgenfeier;
Freitag, 20 Uhr: Bibelbesprechung.

Rath. Kirche:
Sonntag, 7 Uhr: Frühg., 8 Uhr: hl. M., 9 Uhr: Hochamt, Pred., feierliche Fronleichnamspredigt, 11.15 Uhr: hl. M., 6 Uhr: Vesp. der Frauen u. Mütter im Jugendheim, 7.30 Uhr: abends: Herz-Jesu-And., Prozession
Gottesdienst in Prökuls 10 Uhr.
V. l. G. Gemeinde Memel
Nic Soragstr. 2, Sol. 1 Tr.;
Sonntag, 9 Uhr: Brotdiebstahl, 10 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst, 16 1/2 Uhr: Wortverbindung, 18 Uhr: Jugendstunde;
Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde (Baptistenkapelle).
Christl. Gem. Baakenstraße 7:
Sonnabend, 8.30 Uhr: Jugendstunde;
Sonntag, 9 und 18 Uhr: Versammelt.
Bethel-Kapelle, Kurjannaplatz 5 (Baptistengemeinde):
Sonntag, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl, Balzer-Deppis, 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, 16 1/2 Uhr: Gottesdienst, Nic Soragstr.;
Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Bekanntmachung
Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1942 folgende Haushaltsaufstellung bekanntgemacht:

I.
§ 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1942 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 13 845,955 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 337 000 RM. festgesetzt.

§ 2. Die Steuerföhe (Gebeföhe) für die Gemeindefteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer
a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 100 v. S.
b) für die Grundstücke 200 v. S.
2. Gewerbesteuer
a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbesteuercapital für Zweigstellen 200 v. S. für alle übrigen Gewerbebetriebe 200 v. S.
b) Lohnsummensteuer für Zweigstellen 650 v. S. für alle übrigen Gewerbebetriebe 500 v. S.
3. Bittersteuer 600 v. S.

§ 3. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gemeindefteufe in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 1 000 000 RM. festgesetzt. Auf Grund früherer Ermächtigungen aufgenommen und noch nicht zurückgezahlte Kassenkredite sind nicht vorhanden.

§ 4. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Verrichtung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wird auf 337 000 RM. festgesetzt.

II.
Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde zu der Höhe der Steuerföhe nach den darüber bestehenden Vorschriften, der Höhe des Höchstbetrages der Kassenkredite, der Höhe des Darlehensbetrages im außerordentlichen Haushaltsplan sind unter dem 6. Mai 1942 erteilt.

Memel, den 5. Juni 1942.
Der Oberbürgermeister
Dr. Brindlinger.

Vertrauen schafft Kraft!
Rund 565 000 Versicherte u. 70 000 Zusatzversicherungen zusammen rund
655 000
Versicherungen bestehen bei der
Deutschen Mittelstands-Krankenkasse Volkswohl
V. V. a. G., Dortmund
Fragen Sie bitte unverbindlich an bei der Bezirksdirektion:
Königsberg Pr., Altstadt Langgasse 14, Ruf 36 151

Blutkreislauf-Tee
für die mittleren Lebensjahre, regt die träger werdende Blutzirkulation an, beugt Arterienverkalkung und den damit verbundenen Unpäßlichkeiten vor und verschafft ruhigen Schlaf. Pak. RM. 60
Reformhaus H.-Göring-Str. 30

efasit PUDER
Füße erhitzt, überangenehm, brennend?
Das hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Geißel-Substanz. Er trocknet, befeuchtet übermäßige Schweißabsonderung, verbietet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Servierpapier für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Geißel-Substanz, Creme und Emulsierte Creme-Dose - 75 Pf., Nachfüllbeutel 50 Pf.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Scholl's Zino-Pads
In Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften.
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Achtung! Krammarkt in Memel
bis einschl. Sonntag, den 7. Juni.
Um zahlreichen Besuch bitten die Aussteller

Apollo
Sonnabend 17.00 und 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 und 20.15
Jenny Jugo in
Nanette
mit Hans Söbker und Albrecht Schönhals
Ein bezaubernder Lustspiel der Panoraa
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen

Kammer
Sonnabend 17.00 und 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 und 20.15
Diaz der Stierkämpfer
Eines Teros große Liebe
Ein mexikanischer Film in deutscher Sprache.
Ein Film voller Leidenschaft, Musik, Tänzen und niegesehener Stierkämpfe
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen

Fußball-Wettbewerb
Sonntag, den 7. Juni 1942, 14.30 Uhr
Neuer Sportplatz
V. f. B. Tilsit
Bezirksmeister
Frena V. f. R. Memel
Bezirksliga
Eintritt Erwachsene 0.60 RM, S. J. und Wehrmacht 0.30 RM

Wiederaufführung: Willy Forst's Operette
Ein Wien-Film im Verleih der Tobis mit Willy Forst - Maria Holst - Dora Komar Paul Hörbiger - Leo Slezak - Trude Marlen Siegfried Breuer - Gustav Waldau
Jugendliche nicht zugelassen
Sonnabend 17.00 und 20.15 Uhr
Sonntag 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol Tel. 3213

Dem Bestreben folgend, meiner werten Kundschaft nur gute und richtig passende Schuhe zu verkaufen, habe ich als erstes Geschäft in Memel den

Pedoskop-Röntgen-Apparat
für Fußdurchleuchtung
für meine Kunden, sondern auch allen Interessenten und Fußleidenden kostenlos zur Verfügung. Sie sehen die genaue Lage ihres Fußes im neuen Schuh - eine Kontrolle von unschätzbarem Wert, besonders beim Einkauf von Kinderschuhen.

Wasser-
sucher Philipp, Königsberg Pr.
(früher Labian) arbeitet in nächster Zeit wieder in Memelgebiet, 22 jähr. Praxis, unübertroffene Erfolge. Erfindung und Hersteller des Rammipatens D. R. P. 668 282, 695 461 und 718 608 für Brunnenbau und Betonpfehle. Bitte ausführl. Berichte zu verlangen
Beratungsstelle für Brunnenbau
Postadresse Königsberg/Pr.
Schleifsch 324, Telefon 37 011

Wasser-
Sich von Hühneraugen quälen lassen? Nein! Nach Auflegen einer Elastocorn-Pflasterbinde zieht der Schmerz schnell ab. Das Hühnerauge löst sich nach kurzer Zeit ablösen.

Schuppenflechten
auch veraltete be-
Tutflecht I u. II ist schacht, seitigt fast immer
ca. 5fach 2,25 RM. In Apotheken, Lager: Goldene Adler-Apotheke, Memel, Börsenstr. 5, Tel. 2516

Gut rasiergut gelaut
auch heute
... durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingen. Sie wird gewährleistet durch vorsichtiges Abtrocknen der benutzten Klinge in weichem Papier unter leichtem Druck in der Schlitzzrichtung ohne Verletzung der Schneiden.

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wiederaufführung: Willy Forst's Operette
Ein Wien-Film im Verleih der Tobis mit Willy Forst - Maria Holst - Dora Komar Paul Hörbiger - Leo Slezak - Trude Marlen Siegfried Breuer - Gustav Waldau
Jugendliche nicht zugelassen
Sonnabend 17.00 und 20.15 Uhr
Sonntag 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol Tel. 3213

Dem Bestreben folgend, meiner werten Kundschaft nur gute und richtig passende Schuhe zu verkaufen, habe ich als erstes Geschäft in Memel den

Pedoskop-Röntgen-Apparat
für Fußdurchleuchtung
für meine Kunden, sondern auch allen Interessenten und Fußleidenden kostenlos zur Verfügung. Sie sehen die genaue Lage ihres Fußes im neuen Schuh - eine Kontrolle von unschätzbarem Wert, besonders beim Einkauf von Kinderschuhen.

Wasser-
sucher Philipp, Königsberg Pr.
(früher Labian) arbeitet in nächster Zeit wieder in Memelgebiet, 22 jähr. Praxis, unübertroffene Erfolge. Erfindung und Hersteller des Rammipatens D. R. P. 668 282, 695 461 und 718 608 für Brunnenbau und Betonpfehle. Bitte ausführl. Berichte zu verlangen
Beratungsstelle für Brunnenbau
Postadresse Königsberg/Pr.
Schleifsch 324, Telefon 37 011

Wasser-
Sich von Hühneraugen quälen lassen? Nein! Nach Auflegen einer Elastocorn-Pflasterbinde zieht der Schmerz schnell ab. Das Hühnerauge löst sich nach kurzer Zeit ablösen.

Schuppenflechten
auch veraltete be-
Tutflecht I u. II ist schacht, seitigt fast immer
ca. 5fach 2,25 RM. In Apotheken, Lager: Goldene Adler-Apotheke, Memel, Börsenstr. 5, Tel. 2516

Gut rasiergut gelaut
auch heute
... durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingen. Sie wird gewährleistet durch vorsichtiges Abtrocknen der benutzten Klinge in weichem Papier unter leichtem Druck in der Schlitzzrichtung ohne Verletzung der Schneiden.

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Wer dies liest:
BAUER & CIE
Das reizt nur die Haut und geht den Hühneraugen nicht auf den Grund. Das Mittel, das radikal Hornhaut und Schwielen beseitigt, heißt doch
Soll sofort denken: SANATOGEN FORMAMINT KALZAN